

**Universität Bielefeld**  
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft

**Masterarbeit**

im Studiengang

Linguistik und Germanistik/Deutsch als Fremdsprache

zum Thema:

**Progressivkonstruktionen im Deutschen –  
Zur Entwicklung eines Aspektkorrelats in der deutschen  
Sprache**

vorgelegt von

**Lisa Otto**

Erstgutachter: Prof. Dr. Ralf Vogel

Zweitgutachter: Dr. Udo Klein

Bielefeld, im März 2012

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. ABSTRACT</b>	<b>1</b>
<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>1</b>
<b>2. KONSTRUKTIONSGRAMMATIK</b>	<b>2</b>
2.1 ALLGEMEINES	2
2.2 DIE KONSTRUKTIONEN	5
2.2.1 DITRANSITIVE KONSTRUKTION	6
2.2.2 CAUSED-MOTION-KONSTRUKTION	6
2.2.3 RESULTATIVE KONSTRUKTION	7
2.2.4 KAUSATIVE KONSTRUKTION	7
2.2.5 IMPERFEKTIVE/PROGRESSIVE KONSTRUKTION	8
<b>3. ASPEKT VS. AKTIONSART – WELCHE KATEGORISIERUNG SOLL DAS DEUTSCHE ANNEHMEN?</b>	<b>9</b>
3.1 ASPEKT	9
3.2 AKTIONSART	13
3.3 ASPEKT, ARTIKEL UND RHEINISCHE VERLAUFSFORM	18
<b>4. VERBKlassifizierung</b>	<b>21</b>
4.1 VOLLVERBEN UND ANDERE KLASSEN	21
4.2 ADDITIVE UND NON-ADDITIVE VERBEN	22
4.3 AKTIONSARTVERBEN	23
<b>5. DIE DREI KONSTRUKTIONEN</b>	<b>24</b>
5.1 DIE <i>AM-KONSTRUKTION</i>	24
5.1.1 DIE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN UND ENGLISCHEN VERLAUFSFORM	24
5.1.2 DIE EIGENSCHAFTEN DER HEUTIGEN <i>AM-KONSTRUKTION</i>	26
5.2 DIE <i>UND-KONSTRUKTION</i>	33
5.3 DIE <i>VOR SICH HIN-KONSTRUKTION</i>	34

<b>5.4 ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>35</b>
<b><u>6. DIE KORPUSSTUDIE</u></b>	<b><u>36</u></b>
<b>6.1 DIE KORPORA</b>	<b>36</b>
6.1.1 COSMAS II DES IDS-MANNHEIM	36
6.1.2 DORTMUNDER CHAT KORPUS	37
6.1.3 GESPROCHENE SPRACHE KORPUS DES IDS-MANNHEIM	38
<b>6.2 VORGEHEN</b>	<b>38</b>
6.2.1 AUFTRETEN MIT DEN VIER VENDLER'SCHEN VERBKLASSEN	39
6.2.1.1 Die am-Konstruktion	40
6.2.1.2 Die und-Konstruktion	47
6.2.1.3 Die vor sich hin-Konstruktion	49
6.2.2 GROß- UND KLEINSCHREIBUNG DES <i>AM-INFINITIVS</i>	53
6.2.3 SYNTAKTISCHE RESTRIKTIONEN: EBERTS UND KRAUSES HYPOTHESEN	55
6.2.4 <i>ZU</i> + INFINITIV VS. <i>AM</i> + INFINITIV	60
6.2.5 VERBVALENZ DER DREI KONSTRUKTIONEN	62
6.2.6 GRAMMATIKALISIERUNGSGRAD DER KONSTRUKTIONEN	64
<b><u>7. FAZIT UND FORSCHUNGSDESIDERAT</u></b>	<b><u>69</u></b>
<b><u>8. LITERATURVERZEICHNIS</u></b>	<b><u>72</u></b>
<b><u>9. TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u></b>	<b><u>79</u></b>
<b><u>10. ANHANG</u></b>	<b><u>81</u></b>
<b><u>11. EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG</u></b>	<b><u>84</u></b>

„Nun, ich will's Euch auch sagen, da ich grad am Erzählen bin. Knöpft die Ohren auf, junges Volk, es mag eine Lehre für Euch drin liegen.“

(Wilhelm Raabe, 1861: *Die schwarze Galeere*)

## 0. Abstract

The concepts *Aspekt* and *Aktionsart* have been stimulating an increasingly broad range of discussion among academics since many years. Characterized by lots of diverse analyses and approaches to definition the disagreement still dominates this field.

This master thesis aims to provide an overview of these two concepts. The particular focus lies on a corpus study which examines the occurrence of three different German progressive constructions. The *am-construction*, which is already relatively well explored, is equally part of this thesis as the *und-* and the *vor sich hin-construction* which have not been investigated to date. The question whether there is a trend to a German aspect-correlate is as well answered as the question on the level of grammaticalization concerning these three constructions.

## 1. Einleitung

Bereits Wilhelm Raabe gebrauchte in seiner Erzählung über den niederländischen Revolutionskrieg „Die schwarze Galeere“ aus dem Jahr 1861 die *am-Konstruktion*, um mit ihrer Hilfe, aber auch durch den Gebrauch des Adverbs „grad“, auszudrücken, dass er die Handlung des Erzählens zu dem Zeitpunkt ausführt, zu dem auch die Äußerung getätigt wird.

Die einschlägigen Grammatiken sind sich heute uneinig darüber, ob und wie *Aspekt*, also der Ausdruck von Abgeschlossenheit (Perfektivität) oder Unabgeschlossenheit (Imperfektivität) einer Handlung im Deutschen realisiert wird. Während die *am-Konstruktion*, die nach Meinung vieler Wissenschaftler imperfektiven *Aspekt* ausdrückt, schon relativ gut erforscht ist, trifft das auf die

*und-* und die *vor sich hin-Konstruktion* nicht zu. Aus diesem Grund steht die Diskussion dieser drei Konstruktionen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede, im Zentrum dieser Arbeit.

Im ersten Teil dieser Arbeit werden theoretische Inhalte angesprochen. Neben einer Vorstellung der Konstruktionsgrammatik, die hier als Theorieansatz zugrunde gelegt wird, steht insbesondere die Diskussion der Begriffsdifferenzierung Aspekt und Aktionsart im Fokus.

Der zweite Teil umfasst die Empirie. Mithilfe einer ausführlichen Korpusstudie werden verschiedene Facetten der drei Konstruktionen erforscht, analysiert und diskutiert. Zunächst werden semantische Restriktionen und Begebenheiten, anschließend syntaktische Restriktionen untersucht. Unter Verwendung eines Überblicks verschiedener Grammatikalisierungsparameter soll der Entwicklungsrad der drei Konstruktionen bestimmt und diskutiert werden.

In einem dritten und letzten Teil wird ein Forschungsdesiderat ausgesprochen und ein Fazit gezogen.

## 2. Konstruktionsgrammatik

### 2.1 Allgemeines

Vertreter der Konstruktionsgrammatik (Abk.: CxG) gehen von der Annahme aus, dass die grundlegenden Einheiten der Grammatik einer Sprache nicht atomare syntaktische Teile sind, sondern – Form-Bedeutungs-Paare – Konstruktionen. Daraus folgt laut Fischer/Stefanowitsch (2008:4), „dass Lexikon und Grammatik ein Kontinuum bilden.“

Der bisher angenommene generative Grundsatz, dass die kleinsten Teile einer Phrase oder eines Satzes nach bestimmten Regeln zusammengesetzt werden, wird in dieser Theorie nicht weiter verfolgt. Vielmehr wird von einem komplexen, hierarchischen Geflecht solcher Einheiten ausgegangen. Das zentrale Glied im Satz, das Verb, verliert in diesem Ansatz seine elementare Stellung. Mit dem Verb verbunden sind zwar weiterhin gewisse, feste Bedeutungen, diese müssen allerdings als ein Teil in die Konstruktion integriert werden, um schließlich zur Gesamtaussage der Konstruktion gelangen zu können. Unterschiede zwischen Konstruktionen müssen demnach nicht mehr zwangsläufig auf die Verbbedeutung zurückgeführt werden, sondern auf die

Konstruktion an sich. Auch kann das Verb oft nicht allein entscheiden, ob eine Konstruktion als akzeptabel angesehen werden kann oder nicht (Goldberg 2003).

Die Konstruktionsgrammatik kann als eine in den 80er Jahren entstandene Reaktion auf den Ansatz der generativen Grammatik und ihren Umgang mit der Semantik von Ausdrücken gesehen werden, welcher von den Gründern der CxG als nicht befriedigend empfunden wurde. Somit sucht man nach einem anderen Erklärungsansatz, welcher sich heute als Konstruktionsgrammatik etabliert hat. Während sich die generativistische Denkweise damit beschäftigt, Regeln über die Kombinationsmöglichkeiten von Wörtern und Sätzen einer Sprache aufzustellen und die sprachliche Realität hierbei bedeutend in den Hintergrund rückt, nimmt die Konstruktionsgrammatik die Realität des sprachlichen Zeichens umso genauer. Außerdem nehmen die Konstruktivisten im Gegensatz zu den Generativisten an, dass sprachliches Wissen nicht angeboren ist.

Begründer der Konstruktionsgrammatik war Charles J. Fillmore, der mit seiner *Frame Semantik* der generativen Front gänzlich den Rücken zukehrte, indem er ihnen vorwarf, sich nie ernsthaft mit dem sprachlichen Alltag beschäftigt zu haben.

*Linguistic scholars, who have seldom felt called on to make anything more than slight lip-service acknowledgements of the problem of the origin language, [...] (Fillmore 1976:21)*

Dem Kontext, in dem sprachliche Äußerungen getätigt werden, schreibt er hingegen großen Einfluss zu. Denn erst durch Anreicherung von Hintergrund- bzw. Weltwissen kann ein beidseitiges Verstehen stattfinden. Sprachliches Wissen und Weltwissen werden hier nicht voneinander getrennt.

*First, the meanings of words may, more than we are used to thinking, depend on context experience; (Fillmore 1976:24)*

Was beide Theorien gemein haben, ist der Versuch, aus einer Zahl infiniter Ausdrücke, die von der Grammatik erlaubt sind, eine finite Anzahl an anderen Ausdrücken abzuleiten, die nicht erlaubt sind.

Die Konstruktionsgrammatik kann zudem in den Bereich des Kognitivismus eingeordnet werden, da auch hier davon ausgegangen wird, dass die menschliche Sprache aus phonologischen und semantischen Einheiten besteht, welche eng miteinander verknüpft sind. Mit der Aussage, dass „sprachliche Strukturen durch

allgemeine kognitive Prozesse motiviert sind“ (Langacker 1987:36), meint Langacker, dass das menschliche situative Denken und Handeln unsere Sprache beeinflusst.

Die *Radical Construction Grammar*, die von William Croft entwickelt wurde, beschäftigt sich mit dem Denkansatz, den auch der kognitivistische Ansatz vertritt. Allerdings legt Croft sein Augenmerk vor allem auf das sprachvergleichende Vorgehen und betreibt vielmehr Universalienforschung als „Typologie im Sinne von Identifikationen von Typen, Klassen, strukturellen Korrelationen und Implikationen“ (Stolz 2006:107).

Folgt man einer Definition nach Lakoff (1987:467), der die generative Semantik vertritt, so bringt eine Konstruktion folgende Eigenschaften mit sich:

*Each construction will be a form-meaning pair (F, M) where F is a set of conditions on syntactic and phonological form and M is a set of conditions on meaning and use.*

Außerdem werden Konstruktionen als Form-Bedeutungs-Paare angesehen, dessen Bedeutung nicht grundsätzlich aus den Bedeutungen seiner einzelnen Teile abgeleitet werden kann. Das Kompositionalitätsprinzip<sup>1</sup> kann hier also nicht immer greifen (siehe Goldberg: 1995:4).

Obwohl es bereits viele Veröffentlichungen in diesem Bereich gab, schlug Fillmores Aufsatz, den er zusammen mit Paul Kay und Mary Catherine O'Connor verfasst hat, zu der *let alone-Konstruktion* (*geschweige denn-Konstruktion*) im Jahr 1988<sup>2</sup> stark zu Buche. Sie bringen als Erste auf den Punkt, worüber sich Einige vor ihnen bereits den Kopf zerbrachen. Dort sprachen sie nämlich davon, dass Sprache aus größeren und komplexeren Einheiten besteht, die nicht ausschließlich mit den bislang bekannten und üblichen Mitteln analysierbar sind.

Eine zentrale Frage, die im Zuge der Konstruktionsgrammatikdiskussion immer wieder auftaucht, ist die nach der Anzahl der Lexikoneinträge für einzelne Verben. So tritt das Verb *lachen* bspw. nicht nur in Sätzen wie

---

<sup>1</sup> Das *Kompositionalitätsprinzip* besagt, dass sich die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks aus den Bedeutungen seiner Teilausdrücke sowie die Art ihrer Zusammenfügung ergibt. (Frege 2003).

<sup>2</sup> Fillmore, C. J.; Kay, P.; O'Connor, M. C. (1988): Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: the case of *Let alone*.

(1) Ich lache.

auf, sondern auch in Konstruktionen wie

(2) Das Publikum lacht den Schauspieler von der Bühne.

Das Verb in (1) weist nicht dieselbe Valenz auf wie das Verb in (2). Man muss sich also fragen, ob für *lachen* unterschiedliche Lexikoneinträge angenommen werden müssen. Klaus Welke (2011:184) äußert sich zu dieser Problematik wie folgt:

*Ein Verb kann an Konstruktionen angepasst werden, für die es nicht lizenziert ist. Es erhält dadurch keinen neuen Lexikoneintrag, d.h. keine neue Valenz (im Sinne von Grundvalenz<sup>3</sup>), aber es erhält ad hoc wirklich und vorübergehend eine andere Valenz (sowohl syntaktisch als auch semantisch). Es erhält also auch ad hoc, momentan und vorübergehend eine abgeänderte Bedeutung. Das ist eine gegenüber dem Lexikoneintrag (der Grundvalenz) reduzierte oder erweiterte Valenz, besser: eine geänderte Valenz, denn nicht alle vorkommenden Änderungen lassen sich quantitativ als Reduktionen oder Erweiterungen auslegen.*

Wenn es jedoch darum geht, eine Anpassung an „wirklich vorkommende und bereits existierende Konstruktionen und deren Bedeutung“ (Welke 2011:184) vorzunehmen, dann steckt dort mehr dahinter als die bloße Tatsache, dass manche Verben in bestimmten Konstruktionen möglich sind und in anderen wiederum nicht. Es muss Muster geben, die diese Möglichkeiten bestimmen. Für Welke geht die Konstruktionsgrammatik nach Goldberg damit etwas zu rücksichtslos um.

Der Ansatz der Konstruktionsgrammatik wurde für diese Arbeit gewählt, da es in der deutschen Sprache momentan Entwicklungen, wie die hier im Fokus stehenden Progressivkonstruktionen, gibt, die auf diese Art und Weise sehr zufriedenstellend erklärt werden können.

### 2.2 Die Konstruktionen

In diesem Kapitel sollen die Konstruktionen vorgestellt werden, die den Bereich der Konstruktionsgrammatik so diskussionswürdig machen. Durch die Vorstellung verschiedener Beispiele soll gezeigt werden, worauf die Konstruktionsgrammatik abzielt. Auch die progressiven Konstruktionen, deren

---

<sup>3</sup> Als Grundvalenz bezeichnet Welke (1988) in Anlehnung an Korhonen (1977) und Tarvainen (1981) eine Ausgangsvalenz, von der der Sprecher in beide Richtungen abweichen kann.

Erforschung und Diskussion in dieser Arbeit den Kernbereich bilden werden, werden eingeführt.

### 2.2.1 Ditransitive Konstruktion

Die ditransitive Konstruktion ist ein Verb-Argument-Gebilde, das aus einem Verb und drei Argumenten besteht. Eines der Argumente wird häufig als Agens-ähnlich (Aktant) beschrieben, ein anderes als Thema-ähnlich und wiederum ein anderes als Rezipient/Patiens-ähnlich (Empfänger).

(3) Peter backt seiner Schwester einen Kuchen.

Das zentrale Glied im Satz, das Verb, sagt in diesem Fall mehr aus als die gewöhnlich im Lexikon verankerten semantischen Inhalte<sup>4</sup>. So wird in diesem Beispiel mehr als die reine Handlung des Backens, nämlich ein angestrebter Transfer zwischen Peter und seiner Schwester, intendiert.

Dieses Phänomen tritt häufig in Bezug auf ditransitive Konstruktionen auf und fällt somit in den Bereich der Konstruktionsgrammatik. Goldberg beschreibt den zentralen Sinn einer solchen Konstruktion als Transfer zwischen einem gewollten Agens und einem zum Empfang bereiten Patiens. Für die deutsche Sprache lässt sie sich als eine Konstruktion mit einem direkten und einem indirekten Objekt beschreiben. Dies ist allerdings nicht auf alle Sprachen übertragbar, da nicht alle Sprachen der Welt mit den Bezeichnungen des direkten und indirekten Objekts arbeiten.

### 2.2.2 Caused-Motion-Konstruktion

Im Bereich dieser Konstruktion müssen verschiedene Unterkonstruktionen differenziert werden. Der zentrale Sinn liegt jedoch in dem Schema *X verursacht Y, Z zu bewegen*:

(4) Frank sneezed the tissue off the nightstand.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Der Duden gibt folgende Bedeutungsübersicht für das Verb „backen“ an:

- 1.a) aus verschiedenen Zutaten einen Teig bereiten und diesen unter Hitzeeinwirkung im Backofen gar und genießbar machen, b) durch Backen herstellen, c) in der Pfanne im Topf auf dem Herd oder im Ofen in [schwimmendem] Fett unter starker Hitzeeinwirkung garen [und knusprig braun werden lassen], d) in den Teig mischen und damit einem Gebäck o.Ä. zusetzen.
2. in der Ofenhitze eines Backofens garen.
3. (umgangssprachlich) etwas zu Backendes auf bestimmte Weise garen.
4. (landschaftlich) durch Hitzeeinwirkung dörren, trocknen.

<sup>5</sup> Das Beispiel (4) ist Goldberg (1995) entnommen.

In diesem Beispiel wird das eigentlich intransitive Verb *niesen* als ein transitives Verb mit einer Präpositionalphrase (PP) gebraucht, welche die Richtung der Handlung angibt. In der Bedeutung dieses Satzes liegt also viel mehr als lediglich der Vorgang des Niesens. Auch solche Beispiele werden in der Konstruktionsgrammatik behandelt.

Die Verbbedeutung steht hier in engem Zusammenhang mit einer Bewegung. Es muss nun reiflich überlegt werden, ob es für das Verb *niesen* zwei Lexikoneinträge geben soll (einen für die intransitive Bedeutung: Ich niese. und einen für die transitive Bedeutung mit PP: siehe (4)) oder ob diese Variation in einem einzigen Eintrag zusammengefasst werden kann. Auf diese Frage versucht die Konstruktionsgrammatik eine Antwort zu finden.

### 2.2.3 Resultative Konstruktion

Die Handlung, die durch eine resultative Konstruktion beschrieben wird, gilt als vollendet und abgeschlossen. Ein neuer Zustand tritt durch die Vollendung der vorherigen Aktion in Kraft. Das Ganze kann also, vom Verb aus gesehen, als ergebnisbezogen beschrieben werden.

(5) Der Angler fischt den Teich leer.

(6) Ich sitze mir meinen Hintern platt.

Nach Müller (2008:179) wird in diesen Konstruktionen „ein intransitives oder intransitiv gebrauchtes Verb mit einem weiteren Prädikat kombiniert, dessen Subjekt als Objekt der gesamten Konstruktion realisiert wird.“

Solche Konstruktionen sind von Bedeutung für diesen Bereich, da unter anderem die Frage nach dem genauen Handlungsumfang noch unklar ist. Ist es lediglich der Zeitpunkt, an dem der Teich keine Fische mehr enthält, oder ist die Zeitspanne vor dem „leer sein“ auch inbegriffen.

### 2.2.4 Kausative Konstruktion

Eine Kausativkonstruktion kann entweder mit einem kausativen Hilfsverb, wie *machen, lassen, bewirken, dass...* usw. oder aber mit einem vollen formalen Kausativ wie zum Beispiel dem Verb *legen* gebildet werden.

(7) Peter lässt seine Angestellten ein Mosaik legen.

Hier wird immer ein Agens durch ein anderes Agens dazu veranlasst, eine bestimmte Handlung auszuführen. Im Deutschen gibt es, anders als in anderen

Sprachen, die wie z. B. im Japanischen, eine „vollkommen produktive kausative Derivation (meist durch Suffix)“<sup>6</sup> besitzen, nicht viele kausative Verben.

### 2.2.5 Imperfektive/Progressive Konstruktion

Die Konstruktion, mit der sich diese Arbeit vorwiegend beschäftigen wird, fällt in die Klasse der Imperfektiva. Das Deutsche besitzt im Gegensatz zum Englischen, das u.a. die *progressive-Form* in (8) aufweist, keine volle Progressiv- bzw. Imperfektivmarkierung.

(8) I am laughing.

Stattdessen weist es verschiedene (Ersatz-)Konstruktionen auf, die in etwa dasselbe ausdrücken. Drei dieser Konstruktionen sollen in dieser Arbeit näher beleuchtet werden:

(9) Peter ist am lachen.

(10) Peter lacht vor sich hin.

(11) Peter lacht und lacht.

Die Form in (9) ist als die *Rheinische Verlaufsform* bekannt, über die bereits einige Untersuchungen existieren. Barbara Thiel (2008:4) schreibt, dass imperfektive Formen einen Effekt erzielen, „der [mit] dem des unbestimmten Artikels vergleichbar ist, nämlich den, dass kein Zielpunkt in den Fokus genommen wird, sondern das Geschehen an sich in den Mittelpunkt rückt.“ Obwohl das Deutsche keine Aspektsprache ist, übernimmt die Verlaufsform einige Aufgaben eines solchen Konstrukts. Über die Kategorisierungen<sup>7</sup> Aspekt und Aktionsart wird im folgenden Kapitel ausführlich diskutiert. Außerdem bringt die progressive Form eine interessante Eigenschaft mit sich. Wenn sie mit einem Verb auftritt, das eine andauernde Aktivität beschreibt, dann kann sie für einen Test benutzt werden, der entscheidet, ob es sich bei dem Verb um ein punktuell verb handelt oder nicht.

---

<sup>6</sup>[http://www.christianlehmann.eu/ling/lg\\_system/grammar/morph\\_syn/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/lg\\_system/grammar/morph\\_syn/kausation.php](http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/grammar/morph_syn/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/grammar/morph_syn/kausation.php) (abgerufen am 23.01.2012)

<sup>7</sup> Nach Thieroff (1992:5) und Eisenberg (1989:33ff) ist der Unterschied zwischen den Begriffen *Kategorie* und *Kategorisierung* folgendermaßen definiert:

„Kategorisierungen treten (auf derselben Ebene der Hierarchie) gleichzeitig auf, Kategorien schließen (auf derselben Ebene der Hierarchie) einander aus. Kategorisierungen sind Mengen von Kategorien.

Bsp.: Tempus ist eine Kategorisierung, Präsens und Perfekt sind Kategorien.

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

Bsp.: Peter ist am lachen.                      Dann gilt auch: Peter lacht.

        Peter ist am gewinnen.                Dann gilt nicht zwingend: Peter gewinnt.

Dieses Paradox wird auch das *imperfectivity paradox* genannt. Lediglich ein iteratives Lesen (Peter ist ein Spieler und gewinnt eine Runde nach der anderen) des zweiten Satzes *Peter ist am gewinnen* führt dazu, dass der Satz *Peter gewinnt* auch wahr ist. Dieses Phänomen wird zu einem späteren Zeitpunkt dieser Arbeit noch ausführlicher behandelt.

Die Formen in (10) und (11) sind bislang wenig bis gar nicht in den Fokus der Sprachwissenschaft genommen worden. Sie scheinen auf den ersten Blick aber nur die iterative Lesart mit sich zu bringen.

In der vorliegenden Arbeit soll geprüft werden, mit welcher Art von Verben die drei Formen auftreten, wie weit die Grammatikalisierung eben dieser schon fortgeschritten ist und inwieweit der Gebrauch dieser Formen die deutsche Sprache zu einer Aspektsprache macht.

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

#### 3.1 Aspekt

Mithilfe der grammatischen Kategorisierung Aspekt wird vor allem in slawischen Sprachen wie beispielsweise dem Russischen die Haltung des Sprechers gegenüber dem zeitlichen Ablauf einer Handlung ausgedrückt. Das Nichtvorhandensein einer solchen Kategorisierung im Deutschen war bislang eindeutig. Dennoch bedient es sich anderer Mittel, um den „Zeitrichtungsbezug“ im Gegensatz zu dem „Zeitstufenbezug“<sup>8</sup>, der in der deutschen Sprache durch die Kategorisierung Tempus ausgedrückt wird, darzustellen. Diese grammatische Kategorisierung (Tempus) drückt das zeitliche Verhältnis der Handlung zum Redemoment aus. Die Kategorien Präteritum, Präsens und Futur beispielsweise haben die Funktion der Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit der Handlung gegenüber dem Redemoment inne. Aspekt hingegen betrachtet nicht die Zeitstufen, sondern die zeitliche Struktur von Handlungen. Hier ist es entscheidend, welche Ausdehnung eine Handlung

---

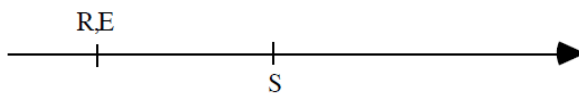
<sup>8</sup> Beide Begriffe sind aus Koschmieder (1971) übernommen.

3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

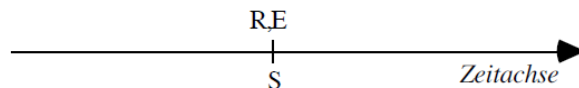
besitzt, ob sie also abgeschlossen ist oder noch andauert und wie der Sprecher in diese integriert ist.

Mit dem Tempusystem von Reichenbach (1947:287ff), das für die Zwecke dieser Arbeit zugrundegelegt und an dieser Stelle kurz erläutert wird, ist ein guter Überblick gegeben. Sein Tempusystem ist ein übereinzelsprachliches System von Zeitrelationen. Zeit ist eine Dichte von unendlichen Zeitpunkten ohne Lücken. Während ein Zeitintervall einen Anfangs- und einen Endpunkt besitzt, besitzt ein Zeitmoment diese Eigenschaft nicht. Die Tempora werden hier definiert als Relationen zwischen Zeitintervallen. Es gibt die Sprechzeit (S), die den Moment des Sprechens beschreibt, die Ereigniszeit (E), die das Intervall darstellt, in dem sich das Gesagte abspielt und die Referenzzeit (R), die das Intervall meint, auf das in einem Satz referiert wird, um das Ereignis zu lokalisieren. Bei der Zeitrelation der Vergangenheit geht R dem S vollständig voraus.



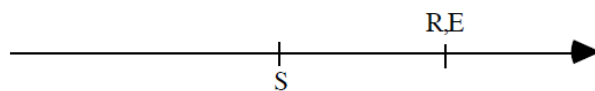
**Abbildung 1: Tempuszeitachse Vergangenheit**

Bei der Zeitrelation der Gegenwart überlappen sich S und R.



**Abbildung 2: Tempuszeitachse Gegenwart**

Die Zeitrelation des Futurs ist dadurch definiert, dass die Sprechzeit der Referenzzeit vorausgeht.



**Abbildung 3: Tempuszeitachse Futur**

Zwischen den Intervallen E und R bestehen die Relationen vorzeitig (E liegt vor R), gleichzeitig (E und R sind gleich) und nachzeitig (R liegt vor E). Wenn nun die Kategorisierung Aspekt durch dieses System definiert werden soll, so kann davon gesprochen werden, dass Aspekt die Referenzzeit (R) und die Ereigniszeit (E) zueinander in Bezug setzt.

Während mit dem Tempus immer wieder der Redemoment in Verbindung gebracht wird, ist „für die Wahl des richtigen Aspekts ein ebensolcher

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

Orientierungspunkt“ (Schlegel 2000:60) nötig. Dieser Punkt wird im Folgenden als Bezugsmoment bezeichnet. Beide Punkte sollten in den meisten Fällen verschieden sein.

Die russische Sprache, die den Ausdruck des Aspekts morphologisch zwingend mit sich bringt und in dieser Arbeit zum prototypischen Vertreter einer Aspektsprache gemacht wird, unterscheidet neben den drei Tempusformen Präteritum, Präsens und Futur ebenfalls zwischen den beiden Zeitrichtungsbezügen geschehend (imperfektiv, Nichtganzheitlichkeit) und geschehen (perfektiv, Ganzheitlichkeit, Begrenztheit). Die verschiedenen Formen können nicht nach bestimmten Regeln gebildet werden, sondern müssen (besonders von Fremdsprachenlernenden) auswendig gelernt werden.

(12) delat' = etw. häufig machen, eine Zeit lang etw. machen  
s delat' (s- = Perfektivierungspräfix) = etw. fertig machen

(13) zabyt' = etw. vergessen haben (abgeschlossen)  
zaby **va** t' (-**va** = Imperfektivierungssuffix)<sup>9</sup> = etw. häufig vergessen

Die Markierung des Zeitrichtungsbezugs, der mithilfe eines Präfixes oder Suffixes angezeigt wird, folgt ebenfalls keinen bestimmten Regeln.

Dem Reichenbach'schen Ansatz zufolge liegt perfektiver Aspekt vor, wenn die Referenzzeit die Ereigniszeit inkludiert oder ihr nachgeschaltet ist. Wird die Referenzzeit von der Ereigniszeit inkludiert, wird vom imperfektiven Aspekt gesprochen.

Der perfektive Aspekt drückt drei verschiedene Arten von Handlungen aus<sup>10</sup>:

1. eine momentane oder punktuelle Handlung
2. ein Resultat oder einen Effekt (endbezogen)
3. ein Inchoativ (anfangsbezogen)

Der imperfektive Aspekt bringt vier Arten mit sich:

1. eine durative Handlung (ohne Anfangs- und Endbezug)
2. eine iterative Handlung (ohne Anfangs- und Endbezug)

---

<sup>9</sup> Die Beispiele (12) und (13) sind Leiss (1992) entnommen.

<sup>10</sup> Die Auflistungen sind den Seminarfolien von Prof. Dr. Peter Kosta zu seinem Seminar „Aspekt – Aktionsart – Aktionalität; Tempus – Temporalität“ an der Universität Potsdam entnommen (abgerufen am 19.12.2011).

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

3. eine inchoative Handlung (ohne Anfangs- und Endbezug)
4. eine conative Handlung

Obwohl auch das Deutsche solche differenzierten Verbpaare teilweise aufweist (Bsp.: jagen – erjagen, blühen - verblühen), können diese aufgrund des Nicht-Vorhandenseins bei jedem Verb zwar als Aspektpartner, die gesamte Sprache jedoch nicht als Aspektsprache angesehen werden. Dennoch soll hier aufgezeigt werden, auf welche andere Art und Weise Aspekt im Deutschen ausgedrückt wird und nicht, dass ein Vorhandensein einer aspektähnlichen Kategorisierung im Deutschen überhaupt nachgewiesen beziehungsweise widerlegt werden muss. Denn obwohl es bislang keine Systematik in diesem Bereich der Forschung gibt, so kann nicht daran gezweifelt werden, dass Aspekt dem Deutschen durchaus zur Verfügung steht.

Beim Übersetzen von der einen in die andere Sprache führt die Diskrepanz der beiden unterschiedlichen Systeme häufig zu „Interferenzerscheinungen“ (Schlegel 2000:13). Diese werden insofern deutlich, „dass Fremdsprachenlerner die Aspektbedeutungen ignorieren, sobald sie zur freien Sprachausübung übergehen“ und die „Zahl der Aspektfehler dann unverhältnismäßig hoch [wird], selbst wenn in Übungen der Aspekt richtig bestimmt werden kann“ (Schlegel 2000:13).

Bis zum jetzigen Zeitpunkt zählt die deutsche Sprache, anders als die russische Sprache, in der Aspekt „jedem russischen Verb und jeder konkreten Verbalform eine ganz bestimmte und im Vergleich zum Deutschen zusätzliche Allgemeinbedeutung verleiht“ (Pollak 1960:33), nicht zu den Aspektsprachen, obwohl der Aspekt „doch in einer ganzen Reihe von Fällen bei uns mit anderen sprachlichen Mitteln dargestellt“ (Jakobsohn 1926:395) wird. Beim Tempus, das im Deutschen als eine der Basiskategorisierungen gilt, wird das Geschehen lokalisiert, beim Aspekt ist es der Sprecher (entweder innerhalb oder außerhalb des Verbalgeschehens, imperfektiv = Innenperspektive, perfektiv = Außenperspektive, doppelerspektivierend).

Leiss (1992:23) diskutiert anhand unterschiedlicher Beobachtungen die Frage, ob Aspekt ein universales oder einzelsprachliches Phänomen ist. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Kategorisierung einer Sprache nicht nur aus dem Grund abgesprochen werden darf, weil sie dem „an einer anderen Sprache gewonnenen

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

Idealtypus [...] nicht in allen Eigenschaften weitgehend entspricht“ (Leiss 1992:28). Sobald eine Sprache jedoch mithilfe von Präfixen eine der beiden Perspektiven einnimmt, kann vom grammatischen Aspekt gesprochen werden (Thiel 2008:5). Thiel ist an dieser Stelle jedoch nicht konsequent genug. Da die deutsche Sprache nicht für jedes Verb einen entsprechenden Partner vorsieht, kann sie auch nicht als Aspektsprache bezeichnet werden.

Ich schließe mich in dieser Arbeit der Aspektsprachendefinition von Reimann (1996:9) an, die davon ausgeht, dass

*Aspektsprachen sich dadurch auszeichnen, dass sie ein Verbsystem besitzen, das zusätzlich zu den inhärenten Kategorisierungen ‚Tempus‘ und ‚Modus‘ eine zweigliedrige Kategorisierung ‚Aspekt‘ mit den Kategorien ‚perfektiv‘ und ‚imperfektiv‘ aufweist, die semantisch so festzulegen sind, dass mit der Wahl der jeweiligen Verbform bzw. des jeweiligen Verbs immer eine Innen- oder Außenperspektivierung verbunden ist.*

Die nächste Frage, die sich stellt, ist die nach der Kategorie Aktionsart. Wie werden beispielsweise Fälle wie das Verbpaar *laufen* vs. *loslaufen* behandelt? Bezeichnen sie Aspekt oder gehören sie einfach zwei unterschiedlichen Gruppen von Aktionsartverben an? Aspekt und Aktionsart werden schon seit langem eng miteinander in Verbindung gebracht. Fraglich ist allerdings noch immer, inwieweit sie das Gleiche bedeuten oder ob sie gänzlich unterschiedliche Konzepte darstellen. Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden. Zunächst muss das Konzept der Aktionsart geklärt werden.

## 3.2 Aktionsart

Der Begriff Aktionsart wird bereits seit dem 19. Jahrhundert kontrovers diskutiert. Es gibt mittlerweile eine große Auswahl an Erklärungs- und Unterscheidungsansätzen, von denen es jedoch noch keiner gänzlich geschafft hat, eine eindeutige Aufklärung darüber zu geben, was die beiden hier diskutierten Kategorisierungen exakt voneinander unterscheidet. Sobald einer der Ansätze mehr zu beschreiben versucht, als lediglich den „Kern“ deutscher Standardsprache, scheitert der Versuch der exakten Differenzierung.

Im Gegensatz zu den Kategorisierungen Tempus und Aspekt zeichnen sich Aktionsarten nicht durch die mögliche Unterscheidung von Innen- und

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

Außenperspektive aus. Sie bieten lediglich eine der beiden Alternativen an und können somit als monoperspektivierend bezeichnet werden.

Der Duden (2009:408) bezeichnet die Kategorienklasse Aktionsart als ein „sich auf Zusammenhänge zwischen dem vom Verb bezeichneten Geschehen oder Sachverhalt und dem Verlauf der Zeit“ beziehendes Muster. Diese Arbeit stützt sich auf den Ansatz von Zeno Vendler, der mit einer Klassifikation verschiedener Verbtypen beginnt und in seinem Werk „Linguistics in Philosophy“ das Ganze zu einer haltbaren Theorie über Aktionsartverben ausbaut.

Vendler unterscheidet in seinem Aufsatz „Verbs and times“ (1957:146ff) vier Arten von Verben bezogen auf ihren Zeitverlauf, die häufig auch in komplexe Ausdrücke integriert sind. Während Verben wie *laufen* in die Gruppe der *activities* fallen, ordnet er Ausdrücke wie *eine Meile laufen* der Gruppe der *accomplishments* zu. Die *activities* beschreiben Aktivitäten, die keinen festen Anfangs- und Endpunkt haben, aber dennoch eine bewusste Handlung umfassen, jedoch kein Ergebnis mit sich bringen (Peter läuft im Wald.). *Accomplishments* umfassen alle die Handlungen, deren Endzeitpunkt klar definiert ist (Peter trinkt ein Glas Wasser.), und die ein Ergebnis haben. Zu *achievement terms* zählt er *die Bergspitze erreichen*, also Ausdrücke von Verben, die ein punktuelles Ereignis mit Ergebnis beschreiben (Peter erreicht die Bergspitze.), zu *state terms* hingegen *lieben*, *wissen* usw. Mit *states* beschreibt er ergebnislose Umstände, die einen Zustand beschreiben (Peter weiß, dass die Erde rund ist.). Es wird jedoch deutlich, dass das Kriterium der Zeit nicht immer vollkommen ausreichend zur vollständigen Beschreibung ist. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das Verb *können* einige Einschränkungen in Bezug auf achievement-Verben mit sich bringt, und dass state-Verben und einige *achievements* nicht als Aktionen qualifiziert werden können, spricht Vendler ansonsten davon, dass alle Verben auf diese Art und Weise einer der vier Gruppen zugeordnet werden können. Folgende Übersicht (Tabelle 1, Tschirner 1991:22) klassifiziert die vier Arten im Detail:

3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

	<b>phasisch (in Phasen zerlegbar)</b>	<b>homogen (beliebig fortsetzbar)</b>	<b>punktuell (nicht längerfristig)</b>
<b>Activity</b>	+	+	-
<b>Accomplishment</b>	+	-	-
<b>Achievement</b>	-	-	+
<b>State</b>	-	+	-

**Tabelle 1: Übersicht Aktionsartverben**

Außerdem kann sich nicht jede der vier Verbarten mit beliebigen Zeitadverbien verbinden. *Achievements* und *accomplishments* lassen sich nur mit Zeitrahmenadverbien (z.B. in zwei Stunden) verbinden. *Activities* hingegen treten ausschließlich mit Zeitdaueradverbialen (z.B. zwei Stunden lang) auf. Eine weitere Subkategorisierung, die Vendler vornimmt, ist die, dass die state-Verben noch einmal in *specific* und *generic states* unterteilt werden können. Während *specific states* die Aktivitäten von beispielsweise Malern oder Hundefängern bezeichnen, also solche, die während ihrer Ausübung die Handlung des Malens auch wirklich vollziehen, beschreiben *generic states* die Aktivitäten von bspw. Herrschern, also solchen, die nie auf direkte Art und Weise die Handlung ausführen, nach der ihre Aktivität benannt ist.

Allgemeiner lassen sich die vier Klassen in die Oberkategorien atelisch (*state* und *activity*) und telisch (*achievement* und *accomplishment*) einordnen.

Als weitere Einteilung der vier verschiedenen Klassen kann die vorgenommene Klassifikation von Angelika Kratzer (1995:125) gesehen werden. Sie unterscheidet zwischen stage-level und individual-level Prädikaten.

- (14) a. Firemen are available. (Feuerwehrmänner sind verfügbar.)  
 b. Firemen are altruistic. (Feuerwehrmänner sind selbstlos.)

Zwischen den beiden Beispielen in (14a.) liegt ein Unterschied dahingehend vor, dass der erste Satz eine Situation beschreibt, die nicht auf jeden beliebigen Moment des Lebens eines Feuerwehrmannes zutrifft. Satz (14b.) hingegen beschreibt einen Zustand bzw. eine Eigenschaft, die Feuerwehrmänner besitzen. So können die *activities*, *accomplishments* und *achievements* zu den Stadienprädikaten und die *states* zu den Individuenprädikaten gezählt werden.

Welcher Gruppe jedes einzelne Verb allerdings angehört, hängt häufig auch von der Art des direkten Objekts ab. So beschäftigt sich unter anderem Manfred Krifka in seinem Aufsatz mit der Frage, inwieweit „die Nominalreferenz von

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

Verbargumenten<sup>11</sup> einen Einfluss auf die Zeitkonstitution von komplexen Verben hat“ (Krifka 1989:228). Kumulative Referenz liegt dann vor, wenn Prädikate wie ‚Äpfel‘ oder ‚Apfelmus‘ auch auf die jeweilige Prädikatszusammenfassung angewendet werden können. Werden Äpfel und Äpfel zusammengezählt, entstehen wiederum Äpfel. Fällt ein Objekt unter das Prädikat ‚drei Äpfel‘, kann kein echter Teil davon unter dasselbe Prädikat fallen. An dieser Stelle spricht man von gequantelter Referenz. Ein echter Teil von ‚drei Äpfeln‘ sind keine ‚drei Äpfel‘.

Wird hier der Begriff der Ereignissemantik<sup>12</sup> zugrunde gelegt, so wird deutlich, dass sich Ereignisse mit festem Endpunkt (ein Brot essen) mit gequantelten Ereignisprädikaten zusammenführen lassen, während Ereignisse ohne festen Endpunkt (Brot essen) das Gegenteil, also nicht-gequantelte Prädikate mit sich bringen.

Neben dem direkten Objekt haben auch verbale Präfixe häufig Einfluss auf die Aktionsart eines Verbs. So ändert die Nutzung des Präfixes *er-* in Verben wie *erwachen* die Aktionsart von *activity* in *achievement*. Wichtig ist, an dieser Stelle festzuhalten, dass auch andere Konstituenten Einfluss haben können, sodass die Aktionsart nicht nur vom Verb selbst bestimmt ist.

Viele Wissenschaftler haben bislang versucht, die Vendler’schen Klassen umzubenennen und in andere Klassen einzuteilen. Allen Versuchen ist jedoch weiterhin gemein, dass ihr „Kern [...] die Handlungsgrenze“ (Schwenk 2007:14) ist, die bei ihm als Telizität bezeichnet wird. Er ist außerdem der Ansicht, „dass sich die Telizität genau an der Schnittstelle befindet, wo Aspektualität und Aktionalität aufeinander prallen“ (Schwenk 2007:14). Eine Grafik, die Meibauer (2007:198) entnommen ist, fasst alle hier dargestellten Dinge zusammen:

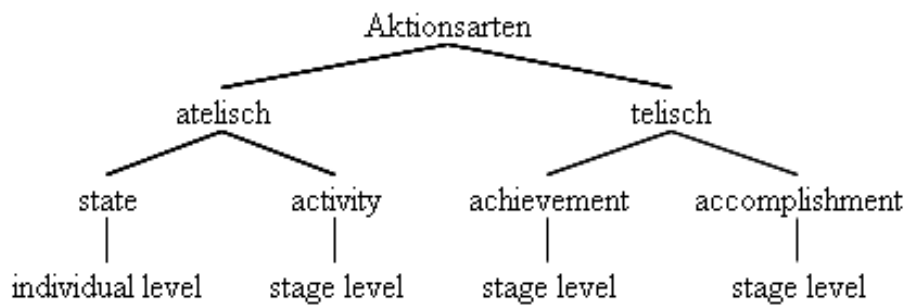
---

<sup>11</sup> Unter Nominalreferenz von Verbargumenten versteht Krifka (1989:228) nominale Ausdrücke mit kumulativer oder gequantelter Referenz.

<sup>12</sup> In der Ereignissemantik werden eigenständige Ereignisvariablen angenommen, die in jedem Ereignissatz implizit sind.

3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---



**Abbildung 4: Aktionsarten**

Allgemein lässt sich festhalten, dass sich die Kategorie Aktionsart eher auf die lexikalischen Eigenschaften des Verbs bezieht. Sie drückt die Verbbedeutung aus, die im (mentalen) Lexikon gespeichert ist. Im Gegensatz zum Aspekt wird sie nicht morphosyntaktisch am Verb oder in der Umgebung des Verbs realisiert, sondern durch die inhärenten lexikalischen Verbeigenschaften ausgedrückt. Aspekt hingegen kann als „Markierung der Zeitkonstitution des komplexen Verbausdrucks“ (Krifka 1989:254) bezeichnet werden. Aus diesem Grund wird bei Aktionsarten auch häufig vom lexikalischen Aspekt gesprochen. Morphologisch realisierter Aspekt ist hingegen grammatischer Aspekt.

Eine abschließende Tabelle, die Kortmann (1991:13) entnommen ist, fasst alle wichtigen Unterschiede und Eigenschaften der beiden Kategorisierungen zusammen. Unter Hinzunahme der Kategorisierung Tempus (tense) wird die Übersicht vervollständigt:

<i>aspect (Aspekt)</i>	<i>Aktionsart</i>	<i>tense (Tempus)</i>
grammar	lexicon	grammar
non-deictic	non-deictic	deictic
completion vs. incompleteness	manner of action (semantic verb/predicate classes)	situation-external time
syntactically or inflectionally signaled	lexically (specific particles) or derivationally signaled, if at all	syntactically or inflectionally signaled

**Tabelle 2: Zeitkategorisierungen**

### 3.3 Aspekt, Artikel und Rheinische Verlaufsform

In Leiss (2000) wird dargelegt, dass zwischen der Kategorisierung Aspekt und der Kategorie Artikel ein offensichtlicher Zusammenhang besteht. Welche Verbindungen sie hier genau annimmt, und vor allem welche dieser Annahmen wirklich haltbar sind, soll in diesem Abschnitt geklärt werden.

Zur Illustration der angenommenen Verbindungen sind zwei Beispiele aus dem Russischen zu nennen.

- (11) a. On kolol drova. (imperfektives Verb + Akk.) – Er hat Holz gespalten.  
b. On raskolol drova. (perfektives Verb + Akk.) – Er hat das Holz gespalten.<sup>13</sup>

Nach Ansicht der Beispiele in (11) wird deutlich, dass (11a), in dem der indefinite Artikel bzw. Nullartikel auftaucht, eine bestimmte Interpretation durch den nicht vorhandenen Artikel einhergeht. Die Menge des Holzes, das gespalten wird, bleibt in diesem Fall unbestimmt. Währenddessen drückt (11b) die durch das Verb ausgedrückte Handlung in seiner Totalität (definit) aus. Die Handlung dort erscheint nicht nur abgeschlossen, es kann sogar von der Gesamtheit des Holzes gesprochen werden, das gespalten wurde. Auf diesem Beispiel aufbauend entwickelt Leiss die Theorie, dass die Artikel im Deutschen aspektuelle Einflüsse auf das Verb ausüben. Umgekehrt soll demnach auch gelten, dass die Aspektmarkierung im Russischen Definit- bzw. Indefinitheitseffekte mit sich bringt. Auch wenn sich die eine Kategorisierung auf Verben bezieht und die andere Kategorie auf Nomen, stehen doch beide in einem Zusammenhang zueinander.

Auf den ersten Blick erscheinen ihre Ergebnisse nachvollziehbar. Die Befragung und Diskussion mit einer Muttersprachlerin lieferte allerdings eine etwas andere Übersetzung und somit auch andere Ergebnisse. So muss das Satzpaar „On kolol drova“ und „On raskolol drova“ nicht zwangsläufig mit der Unterscheidung zwischen indefinitem und definitem Artikel übersetzt werden. Die imperfektive Variante kann ebenso mit „Er hat das Holz gespalten“ und die perfektive Variante mit „Er hat das Holz zu Ende gespalten“ übersetzt werden. Der zentrale

---

<sup>13</sup> Die Beispiele sind Leiss (2000:12) entnommen.

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

semantische Sinn, der durch das Verb transportiert wird, geht auch im Falle dieser Übersetzung nicht verloren.

Die Behauptung, dass die Unterscheidung zwischen definitivem und indefinitem bzw. Nullartikel im Deutschen die Unterscheidung zwischen perfektivem und imperfektivem Aspekt nach sich zieht, ist zwar sicherlich nicht vollständig zu verwerfen, sie ist aber nicht in dem Sinne haltbar, in dem Leiss sie aufgestellt hat. Zur Festhaltung an dieser These sind noch zahlreiche Beispiele und Studien von Nöten.

Eine weitere Einschränkung, die Leiss anbringt, bezieht sich auf die Tatsache, dass die Verwendung eines Genitivobjektes in Kombination mit einem perfektiven Verb Indefinitheit hervorruft. Tritt ein Akkusativobjekt mit perfektivem Verb auf, entsteht Definitheit.

- (12) On prinës papirosy. - Er brachte (perf.) Zigaretten (Akk.).  
,Er brachte die Zigaretten‘  
On prinës papiros. - Er brachte (perf.) Zigaretten (Gen).  
,Er brachte Zigaretten‘<sup>14</sup>

Die Unterscheidung der beiden Aussagen mithilfe eines Nullartikels und eines definiten Artikels bringt die eigentliche Kernaussage nicht deutlich genug zum Ausdruck. Durch den ersten Satz wird ein einmaliges, abgeschlossenes Ereignis ausgedrückt. Der zweite Satz hingegen drückt ein Ereignis aus, das abgeschlossen ist, in der Vergangenheit allerdings mehrmals aufgetreten ist. Basierend auf Leiss müssen genauere Differenzierungen vorgenommen werden, wenn es um die imperfektiven Verbformen geht. Hier lässt sich festhalten, dass bei Verben wie *schreiben* die imperfektive Verbform nicht mit dem Genitiv kombinierbar ist. Bei punktuellen Verben wie *platzen* ist der Genitiv in Kombination mit der Imperfektivform allerdings möglich. Leiss lehnt diese Möglichkeit für alle Kombinationen aus Genitiv + Imperfektiv ab. Außerdem ist die Akkusativ-Genitiv-Variation nur bei Bewegungsverben wie *bringen*, *laufen*, *tragen* usw. vorhanden.

Da es im Deutschen das mittlerweile weit entfaltete Artikelsystem gibt, das vor über tausend Jahren allerdings noch niemand kannte, scheint es auf den ersten Blick ein Überangebot zu sein, wenn davon gesprochen wird, dass sich auch die

---

<sup>14</sup> Die Beispiele sind Leiss (2000:16) entnommen.

### 3. Aspekt oder Aktionsart? – Zu welcher Kategorisierung gehören die Progressivkonstruktionen?

---

Progressivform (in Verbindung mit der Präposition *am*) ähnlich wie die imperfektive Aspektform verhält. Beide Konstrukte, sowohl Artikelverwendung als auch progressive *am-Form*, drücken die Involviertheit in das Geschehen aus und blenden Beginn und Ende der Handlung aus. Leiss (2000:215) entkräftet dieses Überangebot allerdings mit der Erklärung, dass es „mit der anaphorischen Verwendung des Artikels [...] zu einer funktionalen Abschwächung der ursprünglichen Artikelfunktion“ kommt. Der Artikel übernimmt nunmehr also nicht mehr ausschließlich die Funktion Definitheit anzuzeigen, sondern auch „kognitive Hilfestellungen zu leisten, wo dies nicht bereits von der Thema-Rhema-Struktur eines Satzes übernommen werden kann“ (Thiel 2008:5). Thiel spricht während ihrer Ergebnisdarstellung davon, dass Artikel und Aspekt „grammatische Synonyme darstellen.“ Sie „repräsentieren [...] zwei variable syntaktische Konstellationen einer einzigen grammatischen Funktion.“ Dass der Artikel also eng mit dem Aspekt zusammenhängt, scheint für sie bewiesen. Während diese Artikelabschwächung mehr und mehr ihren Lauf nimmt, greift das Deutsche gleichzeitig auf neue Formen, wie die *am-Konstruktion*, zurück, die immer mehr dazu genutzt werden, Indefinitheit auszudrücken.

Wie oben bereits erwähnt, sollte mit der scheinbar eindeutigen Übersetzung allerdings etwas vorsichtiger umgegangen werden. Eine Änderung der deutschen Übersetzungen bringt auch gleichzeitig eine Änderung der Ergebnisse mit sich.

In welchem Verhältnis stehen nun Aspekt und die *am-Konstruktion*, die in dieser Arbeit als eine von drei Konstruktionen im Fokus stehen wird? Und welche Rolle nehmen die anderen beiden Konstruktionsformen ein?

Mit dem Thema Aspekt und *am-Progressiv* beschäftigt sich auch Ariane Reimann in ihrer Dissertation (1996). Zu Beginn muss angemerkt werden, dass sich die *am-Konstruktion*, die hier als prototypischer Vertreter gebraucht wird, im Deutschen zwar mehr und mehr grammatikalisiert, sich also in das Sprachsystem eingliedert, sie aber dennoch eine auf den ersten Blick neuere Erscheinung darstellt. Im Laufe der Arbeit soll auf die Entstehungsgeschichte der Progressivform noch weiter eingegangen werden.

An dieser Stelle kommt der Begriff Grammatikalisierung, der nach Hopper/Traugott (1993:2) eine Veränderung „through which a lexical item in certain uses becomes a grammatical item, or through which a grammatical item

becomes more grammatical” bezeichnet, ins Spiel. Diese Veränderung geht nicht plötzlich von statten, sondern ist vielmehr als „ein Kontinuum vorzustellen [...], dessen Ende mit der Bezeichnung ‚lexikalisch‘ und dessen anderes Ende mit der Bezeichnung ‚grammatisch‘ versehen werden könnte“ (Reimann 1996:12).

Um den Grad der Grammatikalisierung bestimmen zu können, ist eine Studie nötig, die den momentanen Stand der Konstruktionen deutlich werden lässt. Hierzu muss eine Verbklassifizierung vorgenommen werden, die eine anschließende Studie ermöglicht.

### 4. Verbklassifizierung

Für diese Arbeit ist es notwendig, eine Verbklassifizierung zu finden, durch die sich so wenige Diskussionspunkte wie möglich ergeben, und auf die eine Korpusstudie aufbauen kann. In diesem Kapitel werden drei verschiedene Vorschläge der Verbklassifizierung vorgestellt und diskutiert.

#### 4.1 Vollverben und andere Klassen

Eisenberg (2004:85ff) unterscheidet in seiner syntaktisch-funktionalen Klassifizierung vier verschiedene Arten von Verben. Vollverben treten nur mit bestimmten Ergänzungen auf, bilden aber eine nicht-geschlossene Klasse. Währenddessen zeichnen sich Kopulaverben (*sein, werden, bleiben*) dadurch aus, dass sie „in Sätzen mit substantivischem [Paul ist Schreiner.] und adjektivischen [Susanne ist bescheiden.] Prädikatsnomen“ (Eisenberg 2004:86) auftreten. Auch Modalverben (*wollen, können, dürfen* usw.) bilden eine geschlossene Klasse und haben als ihr wichtigstes Merkmal die Eigenschaft, dass sie „einen reinen Infinitiv als Ergänzung nehmen [Karl soll Bier holen.], also einen Infinitiv ohne zu“ (Eisenberg 2004:86). Hilfsverben (*sein, haben, werden*) beschränken ihre Klasse dadurch, dass sie lediglich als Bestandteil zusammengesetzter Verbformen (Klara ist zur Schule gegangen.) auftreten. Mit dieser syntaktischen Klassifikation stellt Eisenberg eine Möglichkeit zur Verfügung, auf dessen Vorkommen die *am-Konstruktion* untersucht werden kann. Auch Reimann (1996) stützt sich auf diese Klassifizierung, merkt allerdings an, dass es problematisch sei, dass „nach wie vor nicht geklärt sei, welche Verben ein-, zwei- oder mehrstellig sind“ (Reimann 1996:20). Aus

diesem Grund weicht sie darauf aus, sich in Bezug auf die Verlaufsform auf folgende Punkte zu konzentrieren:

- Die Stellung des Akkusativobjekts
- Das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Artikels
- Die Art des Artikels (+/- definit)

Der Ansatz von Eisenberg wird für die Zwecke dieser Arbeit als nicht geeignet befunden. Das liegt unter anderem daran, dass die Einteilung zu funktional ist. Für die Erforschung der Imperfektivkonstruktionen in Verbindung mit verschiedenen Verbklassen ist eine lexikalisch-semantische Klassifizierung nötig.

### 4.2 Additive und non-additive Verben

Elisabeth Leiss (1992:45) schlägt in ihrer Untersuchung „Die Verbalkategorien des Deutschen“ folgende semantische Verbunterscheidung vor: Ausgehend von der Aspektkategorisierung, die hier jedoch als „funktional-grammatischer Terminus“ verstanden werden muss, geht sie davon aus, dass „die Außenperspektivierung mit den Kriterien ‚Nonadditivität‘ bzw. ‚Nichtteilbarkeit‘ in Verbindung steht und die Innenperspektivierung mit den Kriterien ‚Additivität‘ bzw. ‚Teilbarkeit‘“. Während die Wahl zwischen den beiden Perspektiven im Aspektbereich dem Sprecher zuteil wird, ist hier die inhärente Semantik gemeint, die mit dem Verb einhergeht. Vergleicht man beispielsweise die Verben *lieben* und *finden*, so sind „geliebte Kinder“, Kinder, die zu jedem Zeitpunkt geliebt werden. Ein „gefundener Schlüssel“ hingegen ist ein Schlüssel, der nur zu einem Zeitpunkt gefunden wurde.

Wie gestaltet sich die Verteilung allerdings mit Verben wie *sinken*? Durch das Verb kann sowohl der Prozess des Sinkens als auch der Zeitpunkt ausgedrückt werden, an dem das Schiff den Meeresboden berührt. Ein gesunkenes Schiff hingegen fokussiert lediglich das Ergebnis, also den Zeitpunkt, an dem das Schiff den Boden berührt hat. Diese Problematik lassen sowohl Leiss als auch Reimann außer Acht. Ihre Verbklassifizierung kann als Pendant zu den Begrifflichkeiten der kumulativen und gequantelten Referenz, also der Nominalreferenz von Verben (vgl. Kapitel 3.2) angesehen werden.

Mit dieser Klassifizierung liefert Leiss zwar eine weitere Grundlage zur Klassifizierung von Verben, für die Zwecke dieser Arbeit reicht ihre Einteilung hingegen nicht aus.

### 4.3 Aktionsartverben

Ähnlich wie Vendler (siehe Kapitel 3.2) differenziert auch der Duden (2009:408) Verben auf zwei verschiedene Arten, nämlich telische und atelische Verben. Telische Verben beschreiben demnach „Ereignisse, die einen Kulminations<sup>15</sup>- oder Endpunkt voraussetzen“. Im Deutschen werden diese Ereignisse häufig durch Präfix- bzw. Partikelverben ausgedrückt. So drückt das Verb *verblühen* einen Vorgang mit festem Endpunkt aus, während das Verb *blühen* diesen Endpunkt nicht inhärent mit sich bringt. Solche transformativen Verben werden auch als „ingressiv“ (eintretend, beginnend) oder „egressiv“ (aufhörend, hinaustretend) bezeichnet. Vendler nimmt mit seiner Unterscheidung in *achievements* und *accomplishments* (siehe dazu Kapitel 3.2) noch eine weitere Unterteilung vor, die nicht den Anfangs- bzw. Endpunkt in den Fokus nimmt, sondern die Dauer des Ereignisses.

„Atelische Verben beschreiben statische Zustände und Relationen oder dynamische Vorgänge, Prozesse, Aktivitäten, die keinen Kulminations- oder Endpunkt voraussetzen.“ (Duden 2009:409) Eine Betrachtung des Verbs *schlafen* macht schnell deutlich, dass die Realität immer einen Anfangs- und einen Endpunkt für ein Schlafereignis voraussetzt. Gemeint ist an dieser Stelle jedoch die Tatsache, dass atelische Verben solche sind, die „explizit das Nichteintreten einer Zustandsänderung beschreiben.“ (Duden 2009:409) Was im Duden als „statische Zustände“ und als „dynamische Vorgänge“ bezeichnet wird, entspricht den Vendler'schen Bezeichnungen *states* und *activities* (vgl. Kapitel 3.2).

Eine Frage, die noch diskutiert werden muss, ist die nach dem Eingreifen kausativer Verben in diese Klassifizierung. Ein Kausativ beschreibt die Handlung eines Patiens, die von einem Agens veranlasst wird. Er kann

---

<sup>15</sup> Ein Kulminationspunkt bezeichnet nach dem Langenscheid-Fremdwörterbuch einen Höhepunkt einer Entwicklung oder eines Geschehens (abgerufen am 16.12.2011 auf <http://services.langenscheidt.de/fremdwb/fremdwb.html>).

einerseits mit einem kausativen Hilfsverb, wie *machen* gebildet werden oder andererseits mit einem vollen formalen Kausativ wie beispielsweise dem Verb *legen*. Doch was beinhaltet die Handlung des Legens eigentlich ganz genau? Beschreibt es die Phase, in der z.B. ein Buch, das jemand in seiner Hand hält, in Richtung Tisch bewegt wird oder ist es eher der Zeitpunkt, an dem das Buch den Tisch berührt? Oder ist es ein Zusammenspiel beider Phasen bzw. Zeitpunkte? Je nachdem, welche Antwort als richtig bzw. falsch angenommen wird, können kausative Verben einerseits als punktuell andererseits als durativ klassifiziert werden. So ist die Aktionsart vieler Verben einerseits inhärent nicht eindeutig und kann demnach auch durch das Zusammenspiel von Verb und bspw. temporalem Adverb verändert werden. Im Duden (2009:409) wird ebenfalls angemerkt, dass die Aktionsart „in vielen Fällen nicht ein für alle Mal festgelegt [ist], sondern eher als ein Potential aufzufassen [ist], das je nach dem Zusammenhang, in dem das Verb erscheint, die eine oder die andere Richtung“ annehmen kann.

Diese Klassifikation eignet sich für diese Arbeit am besten und wird deshalb auch im Folgenden benutzt.

Es wurde nun geklärt, welche Unterschiede zwischen Aspekt und Aktionsart vorliegen und welche Art von Verbklassifikation am geeignetsten für diese Art von Arbeit erscheint. Im nächsten Kapitel sollen die drei Konstruktionen genauer beleuchtet werden. Ein Forschungsstand soll dabei helfen.

## 5. Die drei Konstruktionen

### 5.1 Die *am*-Konstruktion

#### 5.1.1 Die Geschichte der deutschen und englischen Verlaufsform

Julia Schlüter (2005:209) beschäftigt sich in einem Kapitel ihres Buches mit dem Thema der a-Präfigierung der *-ing-Formen* im Englischen. Schnell fällt auf, dass die alten Formen viel Ähnlichkeit mit der deutschen *am-Form* aufweisen. Im alten Englisch existiert das heutige sogenannte a-Präfix, das auf mögliche Präpositionen wie *on*, *at*, *of* u.a. zurückzuführen ist. Im Mittelenglischen wurden diese Präpositionen dann phonologisch auf das a-Präfix reduziert und auch

semantisch verloren sie an Inhalt. Die sich hier herauskristallisierende Form stand jedoch schon immer in Konkurrenz zu der präfixlosen *-ing-Form* (he is a-hunting vs. he is hunting). Der a-Präfix-Form wird in semantischer Hinsicht etwas mehr nominaler Charakter als der *-ing-Form* zugesprochen. Eine Gemeinsamkeit, die beiden Formen zugesprochen wird, ist, dass sie die Funktion „of expressing actions in progress“ (Schlüter 2005:210) übernehmen. Dennoch wird die a-Präfix-Form heutzutage nur noch im Nicht-Standard und in Dialekten verwendet. Es gibt jedoch einige phonologische Beschränkungen, die bei der Verwendung der Form auffallen und deren Überprüfung für das Deutsche ebenfalls lohnenswert erscheint. Allerdings werden sich für die *am-Konstruktion* vermutlich nur die Hypothesen in b. und c. als lohnenswert herausstellen, da es bei Formen wie *am essen* keinen Hiatus gibt.

- a. Hiatus-Vermeidung (\*a-eatin)
- b. Nicht-Betonung auf erster Silbe muss vermieden werden (\*a-retirin)
- c. Weniger a-Präfigierung, wenn vorangehendes Wort auf Vokal endet (? quietly a hollerin)

Schlüter stellt also die These auf, dass die rhythmische Natur des vorangehenden Wortes eine Rolle bei der a-Präfigierung spielt. Die heutige *-ing-Form* kann als eine Mischung des „Verbalabstraktums *-ing/ -ung* und des Partizip Präsens *-ende/ -inde*“ (van Pottelberge 2004:3) angesehen werden.

Die Entwicklung des deutschen *am-Progressivs* fand im Vergleich zum Englischen relativ spät statt. Christian Lehmann (1991:513) verzeichnete, dass „in a couple of West German dialects [...], a progressive aspect has come into use.“ Und auch Jeroen van Pottelberge (2005:4) spricht davon, dass die „präpositionalen Progressivkonstruktionen ein neukontinentalwestgermanisches Merkmal dar[stellen], d.h. ein erworbenes Merkmal, das sich erst nach der Auflösung der Einheit entwickelt hat.“

Obwohl der Entstehung der deutschen und englischen Progressivform kein Verwandtschaftsverhältnis nachgesagt wird und lediglich die englische Konstruktion Einzug in das Verbsystem fand, fällt dennoch auf, dass sich die deutsche *am-Konstruktion* insbesondere in Hinsicht auf ihre semantischen Eigenschaften ähnlich verhält.

### 5.1.2 Die Eigenschaften der heutigen *am-Konstruktion*

Die *am-Konstruktion* wurde durch ihren mehr oder minder kleinen Verwendungsspielraum bislang wenig intensiv behandelt. Ariane Reimann (1996), Karin Ebert (1996) und Olaf Krause (2001) haben die progressive Form vom Typ *sein*<sup>16</sup> + *am*<sup>17</sup> + Verb<sub>INF</sub> genauer in den Fokus genommen.

Reimanns Erhebungsinstrument ist ein mit leichter Skepsis zu betrachtender Fragebogen, in dem Beispielsätze mit den Kriterien (a) umgangssprachlich akzeptabel, (b) dialektal akzeptabel oder (c) nicht akzeptabel bewertet werden sollen. Bereits diese Labels lassen eine wenig durchdachte Methode erahnen. Besonders Laien wird es bei spontaner Beantwortung schwer gefallen sein, einzuschätzen, was genau der Unterschied zwischen umgangssprachlich und dialektal ist.

Krause arbeitet überwiegend mit eigens erstellten kleinen Korpora, in denen Gespräche annotiert und analysiert wurden. Ob sich das Auftreten des *am-Progressivs* mit verschiedenen Verbgruppen und andere Fragestellungen mit solch einer Datenbasis zufriedenstellend analysieren lassen, bleibt ebenfalls fraglich.

Doch nicht nur die Verbindung aus *sein* + *am* + Verb<sub>INF</sub>, sondern auch Beispiele wie „am Leben halten“ sind üblich. Ob auch solche Beispiele als *am-Konstruktion* gelten, bleibt an dieser Stelle offen. Für diese Arbeit ist mit dem Begriff *am-Konstruktion* der *am-Progressiv* gemeint. Eine Überprüfung von van Pottelberges Behauptung, dass „*am-Konstruktionen* mit anderen Verben als *sein* und *halten* sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache dermaßen selten“ (2004:194) sind, erfolgt zumindest oberflächlich.

Bislang wurde davon ausgegangen, dass die Progressivkonstruktion nur mit atelischen (durativen) Verben des Typs *activity*, wie z.B. dem Verb *tanzen*, auftritt. „The *am*-construction consists of [...] a nominalized form of mostly durative verbs (e.g. schlafen ‚to sleep‘)“ (Elspaß 2010:131).

Mittlerweile taucht sie aber auch immer häufiger mit atelischen Verben, wie z.B. *aussteigen* oder *ertrinken* auf, die eine Zustandsveränderung beschreiben. Krause (2001:215) sieht in seinem Korpus zwar das Auftreten mit den Letzteren

---

<sup>16</sup> Es handelt sich hier um eine flektierte Form des Verbs *sein*.

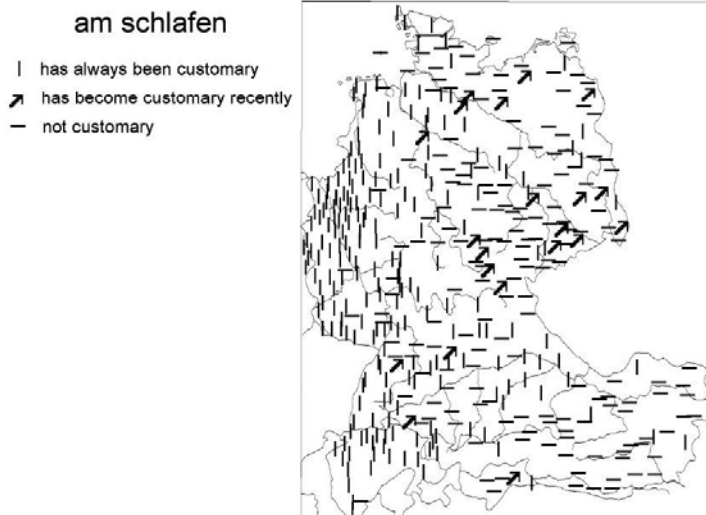
<sup>17</sup> Bei der Präposition *am* handelt es sich um eine Fusion aus der Präposition *an* und dem definitem Artikel *dem*.

noch deutlich seltener belegt, es kann jedoch nicht ignoriert werden. Außerdem lässt sich beobachten, dass das, was früher noch möglich und üblich war, heute immer mehr in den Bereich des Fragwürdigen übergeht. So ist den Nachforschungen einiger Wissenschaftler zufolge die Großschreibung nach der Präposition mittlerweile kaum noch üblich, was als Beweis dafür gesehen werden kann, dass die Verbindung als eine Verbform angesehen wird und nicht länger als eine Verbindung aus Präposition und nominalisiertem Verb. Obwohl der Duden (2009:427) lediglich die Großschreibung nach *am* anführt, scheint sich anderen Forschern zufolge mehr und mehr das Gegenteil durchzusetzen. Weiterhin ist die Konstruktion laut Duden „umgangssprachlich“, „nicht voll grammatikalisiert“, „wird vorzugsweise bei Tätigkeitsverben ohne Ergänzungen verwendet und ist in der gesprochenen Sprache weiter verbreitet als in der Standardschriftsprache.“ Allerdings herrscht auch in diesem Bereich Uneinigkeit. Elspaß (2010:131) fasst die verschiedenen Standpunkte zusammen.

*What the grammars disagree about is whether it is Standard German or not. Zifonun et al. (1997:1880), Duden (2001:63), Helbig & Buscha (2001:80), Hentschel & Weydt (2003:44) and Eisenberg (2004, vol. I:200) attribute it to spoken language and/or colloquial use. Duden (1998:91) and Duden (2005:434; 2009:427) declare it fit for use in Standard German, whereas Duden (2007:62) is not sure.*

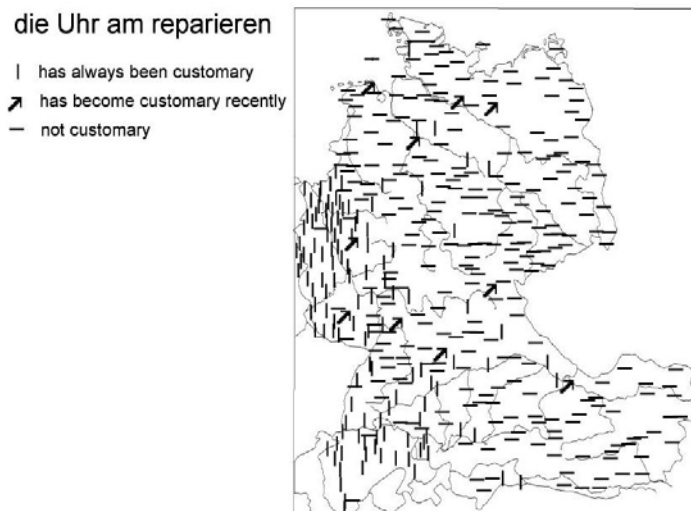
Besonders auffällig hierbei ist, dass neuere Grammatiken die Form nicht als standardisierter einschätzen als ihre Vorgänger. Die Meinungen driften stark auseinander, unabhängig vom Datum der Veröffentlichung.

Was den Verbreitungsspielraum der Konstruktion betrifft, so muss dieser den Erforschungen nach Reimann, Ebert und Krause zufolge nicht auf den Westen Deutschlands beschränkt werden, sondern kann durchaus auf große Teile des gesamten Bundesgebiets bezogen werden. Eine Karte der Konstruktion *am schlafen*, die dem Atlas zur deutschen Alltagssprache (2003) entnommen ist, zeigt eine Verbreitung, die exemplarisch für viele andere Verben dieser Art mit dieser Konstruktion stehen kann. Obwohl die folgenden beiden Karten nicht repräsentativ für bestimmte Varietäten sind, so ist besonders der Unterschied zwischen den beiden verschiedenen Verbtypen erkennbar.



**Abbildung 5: *am schlafen*, Verbreitungsgebiet Deutschland**

Während die Verbreitung dieser Konstruktion an vielen Standorten (besonders im Westen Deutschlands) bereits üblich war, hat sie sich mittlerweile auch in vielen anderen Gebieten etabliert. Lediglich im Südosten des Landes ist die Verbreitung noch sehr gering. Im Bereich der Konstruktion *am reparieren* gestaltet sich die Lage etwas anders.



**Abbildung 6: *am reparieren*, Verbreitungsgebiet Deutschland**

Dort beschränkt sich die Verteilung lediglich auf den Westen und den Südwesten. Alle anderen Teile des Landes sind kaum berührt. Eine Untersuchung der *am-Konstruktion* mit verschiedenen Typen von Verben bietet sich also an.

„In systematischer Hinsicht schillert die *am-Konstruktion* zwischen der Kategorie Verbalkomplex und der Kategorie Funktionsverbgefüge“<sup>18</sup> (Duden 2009:427). Van Pottelberge (2005:184) vertritt jedoch die Ansicht, dass die *am-Konstruktion* zur Norm gezählt werden kann.

*Aus einer beliebigen Stichprobe geht hervor, dass der am-Progressiv in seiner einfachsten Form, d.h. mit (absoluten) intransitiven Verben und im Präsens oder Präteritum, zur gegenwärtigen Norm gehört.*

Außerdem soll laut Szczepaniak (2011:163) die „Folge am + Infinitiv [...] nicht mehr unterbrochen werden“ können, wie z.B. durch Attribute wie *schön*. Lohnstein (1996:267f.) beobachtet den Effekt, dass der Gebrauch der *am-Konstruktion* es ermöglicht, mitten in das Geschehen eines eigentlich begrenzten Prozesses einzusteigen.

- (13) Sie liest. – *activity*  
Sie liest ein Gedicht. – *accomplishment*  
Sie ist ein Gedicht am lesen. – progressive Form

Die progressive Form drückt aus, dass die Handlung zum Sprechzeitpunkt (Sie ist am schlafen.) bzw. zu einem anderen Zeitpunkt (Als ich nach Hause kam, war sie schon am schlafen.) verläuft. Ebenso lässt sich jedoch auch die Präsensform anstelle des *am-Progressivs* benutzen (Sie trinkt ein Glas Wasser. vs. Sie ist ein Glas Wasser am trinken.), was die Verwendung der hier untersuchten Form nicht obligatorisch sondern fakultativ werden lässt.

Es sieht also danach aus, als könne die *am-Form* Sätze wie „Sie liest ein Gedicht“ desambiguieren. Denn während die Präsensform sowohl die imperfektive als auch die perfektive Lesart zulässt, geht mit dem Gebrauch der *am-Konstruktion* nur die imperfektive Lesart einher. Im Englischen hingegen besteht diese Wahlfreiheit nicht.

---

<sup>18</sup> **Verbalkomplex** (Duden 2009:467): Ein Verbalkomplex ist eine Wortverbindung, die ein infinites Vollverb enthält, das von einem infinitregierenden Verb abhängt. Die beiden Verbformen sind obligatorisch kohärent miteinander verbunden.

**Funktionsverbgefüge** (Duden 2009:424): Ein Funktionsverbgefüge ist a) eine Verbindung aus Funktionsverb und deverbalem Substantiv im Akkusativ (Anwendung finden) oder b) eine Verbindung aus Funktionsverb und Präposition mit deverbalem Substantiv (zur Anwendung kommen).

Stephan Elspaß (2005:83) merkt außerdem an, dass durch die Verwendung der *am-Konstruktion* „Habitualität zum Ausdruck“ gebracht werden kann, wie das folgende Beispiel<sup>19</sup> belegt:

- (14) In Navare konnten wir vorleufig keine Arbeit kriegen darum mussten wir nach Masion, wir sind hir im Steinbruch am Arbeiten ich und Goltschmid.

Das sogenannten imperfectivity paradox, das bereits in Kapitel 2.2.5 angesprochen wurde, bringt noch einmal besondere Eigenschaften mit sich. So impliziert der Satz „Die Familie ist am aufbrechen“ noch nicht die Eigenschaft, dass sie wirklich aufgebrochen ist oder es auch wirklich tut, sondern Tätigkeiten, die vor dem Ereignis des Aufbruchs, wie z.B. das Anziehen der Schuhe, das Packen des Autos usw., stattfinden. Beispiel (15) impliziert also nicht (16).

- (15)  $(\exists x) (\text{Aufbruch (Familie,x)} \ \& \ \text{Cont}(x))$

- (16)  $(\exists x) (\text{Aufbruch (Familie,x)} \ \& \ \text{Actual}(x))$ <sup>20</sup>

Eine der ersten Frage, die sich nun auftut, ist die nach dem Grammatikalisierungsprozess der Konstruktion. Heine/Reh (1984:67) haben hierzu eine allgemeine Liste mit Kriterien aufgestellt, anhand derer sich überprüfen lässt, welche Stadien ein Prozess bereits durchlaufen hat und welche noch nicht. Hierbei geht es nicht darum, eine Reihenfolge der Stadien aufzustellen, die eine Konstruktion durchläuft.

Je mehr Grammatikalisierungsprozesse eine linguistische Einheit also durchläuft, ...

1. ... umso mehr verliert sie ihre semantische Komplexität, funktionale Bedeutung und/oder ihren aussagekräftigen Nutzen (the more it loses in semantic complexity, functional significance, and/or expressive value).
2. ... umso kleiner ist die Anzahl von Teilen, die zu derselben Kategorie gehören (the more reduced is the number of members belonging to the same category or paradigmatic set).
3. ... umso mehr verliert sie hinsichtlich ihrer Pragmatik und gewinnt in Bezug auf ihre syntaktische Bedeutung (the more it loses in pragmatic and gains in syntactic significance).

---

<sup>19</sup> Entnommen aus Matthias Dorgathen aus Mühlheim/Ruhr (nfrk.), 15.05.1881.

<sup>20</sup> Die logischen Formen sind Wallace (1971:699) entnommen.

4. ... umso fester wird die Position im Satz (the more does its syntactic variability decrease, i.e., the more its position within the clause becomes fixed).
5. ... umso kleiner ist die Zahl anderer linguistischer Einheiten, mit denen sie kombinierbar ist (the smaller is the number of other linguistic units combining with it).
6. ... umso größer wird die obligatorische Verwendung in bestimmten Kontexten und die Ungrammatikalität in anderen Kontexten (the more does its use becomes obligatory in certain contexts and ungrammatical in others).
7. ... umso mehr verschmilzt sie auf phonologischer, semantischer und morphosyntaktischer Ebene mit anderen Einheiten (the more does it coalesce phonetically, semantically and morphosyntactically with other units).
8. ... umso mehr verliert sie ihre phonetische Substanz (the more it loses in phonetic substance).
9. ... umso mehr ist ihr morphophonologischer Status durch die folgende Entwicklung geprägt: Allophon, Allomorph, Suppletion (the more its morphophonological status is affected by the following evolution: allophony > allomorphy > suppletion).

Da die Konstruktion, wie bereits in vielen anderen Arbeiten ebenfalls angenommen wurde, auf die Lokativkonstruktion zurückzuführen ist und ihren Ursprung dort findet, ist anzunehmen, dass die Überschreitung dieser Stufe den ersten Schritt des Prozesses einnimmt. Bei der *am-Konstruktion* ist die lokative Lesart nämlich mittlerweile ausgeschlossen. Die Präposition ist „semantisch leer“ (Reimann 1996:13). Im Gegensatz zur *beim-Konstruktion* (Sie ist beim Skatspielen.), bei der je nach Kontext sowohl die lokative als auch die imperfektive Lesart möglich ist, lässt die *am-Konstruktion* lediglich die progressive Lesart zu (Szczepaniak 2011:162).

Van Pottelberge allerdings stellt fest, dass sich aufgrund mangelnder Belege die Entwicklung vom *am-Lokativ* zum *am-Progressiv* nicht aufrechterhalten lässt. Er sieht vielmehr schon immer die progressive Lesart als bewiesen an.

Reimann (1996:13) allerdings, auf deren Urteil sich diese Arbeit verlässt, sieht die ersten vier Stufen der Liste bereits zum Zeitpunkt der Veröffentlichung ihrer

Arbeit (1996) als erfüllt an. Demnach wurde die erste Stufe bereits dadurch überschritten, dass die Konstruktion ihre semantische Komplexität in Bezug auf die ursprüngliche Lokativkonstruktion verloren hat. Hinzu kommt, dass sie

*an syntaktischer (und damit grammatischer) Bedeutung gewonnen [hat], indem sie zur Innenperspektivierung herangezogen wird, sie besitzt einen größeren Verwendungsspielraum als die Konstruktion mit beim [...], und die Präpositionalphrase verhält sich bezüglich der Stellung im Satz ähnlich wie nicht-finite Verbteile, die Teil einer periphrastischen Verbform bilden (Reimann 1996:13).*

Wird an dieser Stelle die noch etwas allgemeinere Skala nach Heine (2003a) angesetzt, die den Prozess in lediglich vier Phasen unterteilt, die im Gegensatz zur Auflistung nach Heine/Reh (1984:67) jedoch größtenteils nacheinander in der Reihenfolge verlaufen, in der sie auch auftauchen, so ist die *am-Konstruktion* nach erster, kurzer Betrachtung im Bereich der *Dekategorisierung* anzusiedeln, da „das Verb *sein*, das bis dahin die Verwendung der direkten Objekte blockiert hat, entschieden vorangetrieben“ (Szczepaniak 2011:164) wird.

1. Desemantisierung: In dieser Phase erfolgt ein Verlust oder eine Veränderung der Wortsemantik. Der Inhalt kann auch erweitert werden.
2. Extension: In der zweiten Phase kommt es zu einer Verwendung des Wortes in Kontexten, in denen es vorher noch nicht verwendet worden ist und auch nicht verwendet werden konnte.
3. Dekategorisierung: Hier gewinnt das Wort die Eigenschaft, sich an viele neue Kontexte zu binden, sodass der Verlust als freies Lexem auftritt, bzw. stark zu erwarten ist.
4. Erosion: Das Eintreten der vierten Phase bedeutet, dass eine lautliche Veränderung des ursprünglichen Wortes erfolgt.

Die unterschiedlichen Ergebnisse in Bezug auf den Grammatikalisierungsgrad dieser Konstruktion sind vermutlich auf die unterschiedlichen Untersuchungsgebiete und die heterogenen Korpora zurückzuführen. Was hat sich in den letzten fünfzehn Jahren entwickelt oder befindet sich die *am-Konstruktion* noch immer auf demselben Stand? Dies ist ebenso eine der Fragen, die in dieser Arbeit geklärt werden sollen. Eine etwaige Antwort auf die Frage gibt Stefan Elspaß (2010:133) am Ende seines Aufsatzes. Er fasst seine Ergebnisse folgendermaßen zusammen:

- a. *The am-progressive in its simple form is a variant of Standard German.*
- b. *The result of the comparison between the distribution of the simple and the more complex transitive form indicates an ongoing standardization process. (Whether these can be seen as different stages of a grammaticalization process, is a disputed matter)*
- c. *German has a grammatical form 'aspect'*

In dieser Arbeit wird der Prozess, den die *am-Konstruktion* durchläuft, aus dem Grund als Grammatikalisierung angesehen, da sich das Konstrukt der Standardsprache, besonders im gesprochenen Bereich, „in einem ständigen Entwicklungsprozeß befindet, der eine Folge der sich ständig ändernden Wirklichkeit darstellt.“ (Jäger 1973:271) Es kann also lediglich sehr vage bestimmt werden, zu welchem Zeitpunkt ein Objekt als standardisiert angesehen werden kann. Die Skalen eines Grammatikalisierungsprozesses sind einerseits zwar lediglich erdachte Punkte, dienen aber andererseits als überregionale Orientierung eines bestimmten Prozesses.

### 5.2 Die *und-Konstruktion*

Die *und-Konstruktion* der Form *x und x* blieb in der Linguistik bislang unbeachtet.

(17) Peter lacht und lacht.

Die Verbindung zweier gleichwertiger Verben durch die koordinierende Konjunktion *und* vermittelt das Gefühl der Verstärkung der Verbaussage. Laut Duden (2009:621) verbinden Konjunktionen „gleichrangige Wortteile, Wörter, Wortgruppen, Satzglieder oder (Teil)sätze miteinander“. Durch die Iteration zweier lexikalisch-morphologisch identischer Wortformen entsteht nicht nur Progressivität in Bezug auf den Verlauf der durch das Verb zum Ausdruck kommenden Handlung, sondern auch Intensivierung des Verbalereignisses. So spricht auch der Duden davon, dass *und* „zur besonderen Hervorhebung [...] vor jedem Element stehen“ kann. In Sprachen wie dem Englischen wird die Dopplung gleicher Wörter dazu verwendet, etwas Echtes bzw. Ursprüngliches zum Ausdruck zu bringen. So bezeichnet der Ausdruck *home* den Ort, an dem eine Person momentan lebt. *Homehome* hingegen meint den Ort, an dem diese

Person aufgewachsen ist, an dem seine Eltern wohnen usw.. Auch in diesem Fall wird das eigentliche Wort durch die Dopplung intensiviert und erhält eine abgeänderte Semantik. Es lassen sich also für die *x-und-x-Konstruktion*, die in formaler Hinsicht der Konstruktion ähnelt, mit der sich Rita Finkbeiner in ihrem Aufsatz „Naja, normal und normal“ beschäftigt<sup>21</sup>, folgende typische Merkmale festhalten: Die Eigenschaften, die der hier behandelten Verbkoordination entsprechen, wurden teilweise aus Finkbeiner (2012:14f) übernommen, aber auch modifiziert:

- (i) Syntaktisch linear – zwei gleichartige sprachliche Ausdrücke mit gleichem syntaktischem Rang werden verknüpft.
- (ii) Identität der Konjunkte – beide Elemente sind sowohl in lexikalischer als auch in morphologischer Hinsicht identisch.
- (iii) Kategoriale Spezifiziertheit – anders als bei der Finkbeiner-Konstruktion gehören beide Elemente derselben syntaktischen Kategorie an, nämlich der des Verbs.
- (iv) Binarität– die Konstruktion weist (in den meisten Fällen) genau zwei Konjunkte auf; andernfalls handelt es sich um Ternarität.

Wird diese Verbindung nun im Vergleich zum *am-Progressiv* betrachtet, erscheint sie doch ihr Verhalten mit bestimmten Gruppen von Verben betreffend, wesentlich eingeschränkter. So wirkt die Verbindung mit achievement- (Der Ballon platzt und platzt.) und state-Verben (Peter weiß und weiß.) auf den ersten Blick nicht sehr passend. Das Auftreten mit activity- (Peter singt und singt.) und accomplishment-Verben (Das Schiff sinkt und sinkt.) erscheint hingegen bereits deutlich geeigneter.

### 5.3 Die *vor sich hin*-Konstruktion

Auch diese Konstruktion vom Typ Präposition + Reflexivpronomen + Partikel<sup>22</sup> blieb bislang fast gänzlich unerforscht.

- (18) Peter lacht vor sich hin.

---

<sup>21</sup> Hier geht es um verschiedene Interpretationsmöglichkeiten für einen sprachlichen Ausdruck, der durch diese Art von Konstruktion ausgedrückt werden kann. Bsp.: „Billig und billig ist eben nicht dasselbe“ oder „Es gibt Freunde und Freunde“.

<sup>22</sup> Laut Duden ist *hin* ein Adverb. Allerdings gehört es hier zum Bestandteil des komplexen Ausdrucks *vor sich hin* und somit eher als Partikel angesehen.

Während das Reflexivpronomen, je nach Subjekt der Äußerung, ausgetauscht werden kann (*mich, dich, sich...*), bleiben Präposition und Partikel immer gleich. Robert Truswell (2007:152) führte in seiner Dissertation jedoch für das Englische ein paar Beispiele auf, die zumindest schon einmal das vermitteln, was der Gebrauch einer solchen Konstruktion auf inhaltlicher Ebene bedeutet.

(19)        What was John walking about [whistling *t*]?

Truswell erklärt, dass durch das Verb *walk* (gehen) normalerweise eine agentivische Aktivität ausgedrückt wird. Dem Zusatz der Präpositionen *about* oder auch *around*, die in etwa mit dem Deutschen *vor sich hin* gleichzusetzen sind, sagt er eine „certain aimlessness on the part of the subject“ nach. Außerdem zitiert er McIntyre (2004:531), der sich damit beschäftigt, ‘that the course of an event metaphorically lacks a goal (“gets nowhere”, so to speak), whence the intuition that around is a verb diminutive which portrays an event as aimless, unplanned, ineffectual, etc.’

Die Semantik der Ergebnislosigkeit bringt auch die deutsche Konstruktion mit *sich*. Es lässt sich festhalten, dass auch an dieser Stelle die Nicht-Gequanteltheit, also das Vorhandensein eines nicht-definiten Vorgangs in den Vordergrund tritt. Auch im Falle dieser Konstruktion entsteht schnell der Eindruck, dass im Vergleich zur *am-Konstruktion* eine geringere Flexibilität vorliegt. Die Verwendung mit achievement-Verben wie *platzen* (Der Ballon platzt vor sich hin.) oder state-Verben wie *wissen* (Er weiß vor sich hin, dass die Erde rund ist.) erscheint komisch. Hingegen wirkt besonders das Auftreten mit activity-Verben (Er singt vor sich hin.), aber auch mit accomplishment-Verben (Das Schiff sinkt vor sich hin.) besser.

### 5.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die wichtigsten Eigenschaften der drei Konstruktionen vorgestellt, die für den empirischen Teil zugrundegelegt werden. Während die *am-Konstruktion* bereits relativ gut erforscht ist, standen die beiden anderen bislang immer im Hintergrund oder wurden gar nicht beachtet.

Die erste Frage, die nun mithilfe der Empirie beantwortet werden soll, ist die nach der Kombinierbarkeit mit den Vendler’schen Verbklassen. Außerdem soll unter anderem der Grammatikalisierungsgrad untersucht und die Frage beantwortet werden, was sich seit den letzten Veröffentlichungen, besonders zur

*am-Konstruktion*, verändert hat. In Bezug auf den *am-Progressiv* sollen außerdem die Fragen beantwortet werden, ob es syntaktische Restriktionen gibt, und ob diejenigen, die von anderen Linguisten herausgearbeitet worden sind, noch immer haltbar sind oder sich eventuell verändert haben.

## 6. Die Korpusstudie

Folgt man der Aussage von Anatol Stefanowitsch (Fischer/Stefanowitsch 2008:152), so stellt „die Korpuslinguistik eine ideale methodische Grundlage für die Konstruktionsgrammatik dar[...].“

Da in dieser Arbeit auch darüber diskutiert werden soll, ob sich die drei hier vorgestellten Konstruktionen bereits so weit entwickelt und grammatikalisiert haben, dass sie, obwohl sie aus mehreren eigenständigen Wörtern bestehen, als eine große Konstruktion mit einem zentralen semantischen Sinn anzusehen sind, wird die Korpuslinguistik als erster großer Helfer hinzugezogen. Aber auch die Fragestellung an sich, die sich mit dem Auftreten verschiedener Verbklassen beschäftigt, legt eine solche Art der Empirie nahe.

### 6.1 Die Korpora

Für die Korpusstudie wurden drei verschiedene Korpora ausgewählt, die im Folgenden kurz beschrieben werden sollen.

#### 6.1.1 Cosmas II des IDS-Mannheim

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim besteht seit 1964. Es ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Das COSMAS II ist eine am IDS konzipierte Volltextdatenbank für das linguistisch motivierte Recherchieren in den Textsammlungen (= *Korpora*) des IDS. COSMAS II steht für: Corpus Search, Management and Analysis System und ist das Nachfolgesystem von COSMAS I (1991-2003) am IDS<sup>23</sup>. Mehrere Archive wie bspw. ein morphosyntaktisch-annotiertes oder ein

---

<sup>23</sup> Alle Informationen sind dem Internetauftritt des IDS-Mannheim entnommen (abgerufen am 10. Januar 2012).

historisches Korpus stehen auf dieser Plattform für Recherchen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur freien Verfügung.

Für die Zwecke dieser Arbeit wird das W-Archiv der geschriebenen Sprache genutzt, um damit den Schriftsprachenbereich abzudecken. In diesem Archiv sind hauptsächlich aktuelle Zeitungskorpora (z.B. die Hamburger Morgenpost) enthalten, aber auch Auszüge aus Wikipedia und dem Wendekorpus<sup>24</sup>. Die öffentliche Version des W-Archivs enthält 11.852.549 Texte mit rund 2.687.216.673 Wortformen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen.

### 6.1.2 Dortmunder Chat-Korpus

Das Dortmunder Chat-Korpus dokumentiert anhand einer Sammlung von Mitschnitten (sog. "Logfiles") die Sprachverwendung in unterschiedlichen Typen von Chat-Anwendungen. Es dient als Grundlage und Hilfsmittel für sprachwissenschaftliche Untersuchungen zur synchronen internetbasierten Kommunikation<sup>25</sup>.

Dieses Korpus wird in dieser Arbeit benutzt, weil es den Bereich der halb-gesprochenen Sprache abdeckt. Auf medialer Ebene muss diese Form der Kommunikation als schriftlich angesehen werden, konzeptuell spiegelt sie allerdings die mündliche Sprache wieder. Die Ausdrucksweise in Chatgesprächen ist häufig sehr umgangssprachlich und der mündlichen Kommunikation in vielerlei Hinsicht ähnlicher als der schriftlichen Form.

Für diese Untersuchung wurde das Releasekorpus ausgewählt, das gemeinsam mit der dazugehörigen Suchmaschine Staccado auf der Internetplattform zum freien Download zur Verfügung steht. Das Releasekorpus umfasst Teilkorpora des Basiskorpus, die öffentlich zur Verfügung gestellt werden können. Es umfasst 383 Dokumente mit insgesamt 59.558 Chat-Beiträgen bzw. 548.067 lfd. Wortformen, in denen Teilnehmernamen sowie Hinweise auf Personen und geographische Orte teilweise anonymisiert wurden. Im Vergleich zu anderen

---

<sup>24</sup> Eine Liste aller im W-Archiv der geschriebenen Sprache enthaltener Korpora befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

<sup>25</sup> Alle Informationen sind dem Internetauftritt der TU-Dortmund entnommen (abgerufen am 10. Januar 2012).

online verfügbaren Korpora ist das Releasekorpus eher klein. Dennoch bietet es eine gute Datenbasis für die hier angestrebte Untersuchung.

### 6.1.3 Gesprochene Sprache Korpus des IDS-Mannheim

Das IDS-Mannheim bietet neben dem Archiv für geschriebenes Deutsch noch ein weiteres Korpus an, in dem nach gesprochener Sprache gesucht werden kann. Das von Eberhard Zwirner 1932 gegründete „Deutsche Spracharchiv“ wurde 2004 in „Archiv für Gesprochenes Deutsch“ umbenannt, um die Fokussierung des Archivs auf die gesprochene Sprache und den deutschen Sprachraum deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Es bietet einzelnen Wissenschaftlern und Studierenden Kopien von Tonaufnahmen, Transkripten und Begleitmaterialien (i.d.R. dokumentarische Daten) aus seinem Bestand, soweit es das Urheberrecht und der Datenschutz erlauben.

Diese Art von Korpus ist für die folgende Untersuchung geeignet, da hiermit eine dritte wichtige Ebene von Gesprächsmöglichkeiten abgedeckt wird. Es handelt sich hier um Aufnahmen „echter“ Gespräche. Auch dieses Archiv enthält mehrere Arten von Korpora<sup>26</sup>, die mittels einer Suchmaschine kostenlos durchsucht werden können. In vielen Fällen liegen sogar sowohl die Audiodatei als auch das Transkript vor.

## 6.2 Vorgehen

Das Vorgehen in dieser Korpusstudie siehe wie folgt aus: Im theoretischen Teil dieser Arbeit sind verschiedene Fragestellungen aufgekommen, die anhand dieser Studie untersucht bzw. überprüft werden. Hinzu kommen einige Fragen, die sich unmittelbar an Teile der im Theorieteil entstandenen Fragen anschließen. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wird jede Fragestellung einzeln und nacheinander abgearbeitet. Eine Liste der zu überprüfenden Punkte erscheint hier dienlich:

- Auftreten der drei unterschiedlichen Konstruktionen mit den vier Vendler'schen Verbklassen
  - Häufigkeiten

---

<sup>26</sup> Eine Liste aller im Archiv für Gesprochenes Deutsch enthaltener Korpora befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

- Unterschiede
- Restriktionen verschiedener Art
- Unterscheidung zwischen progressiver, habitueller und iterativer Lesart
- *zu* + Infinitiv vs. *am* + Infinitiv
- Groß- und Kleinschreibung des Infinitivs in der *am-Konstruktion*
- Was passiert bei Zusammenschreibung von Objekt und Verb?
- Verbvalenz der drei unterschiedlichen Konstruktionen
- Syntaktische Restriktionen: Überprüfung der Hypothesen von Ebert, die behauptet,
  - dass kein direktes oder präpositionales Objekt vor der *am-Konstruktion* möglich ist.
  - dass die Verwendung eines direkten oder präpositionalen Objekts vor der *am-Konstruktion* besser/frequenter mit dem Adverb „gerade“ wird.
  - dass die Verwendung von Objektinkorporierung besser/frequenter ist (Sie ist am Zeitunglesen).
  - dass die Verwendung eines nachgestellten Präpositionalobjekts besser/frequenter ist.
- Grammatikalisierungsgrad der drei Progressivkonstruktionen, der anhand der erforschten Ergebnisse ermittelt werden soll.

Es wird jedoch nicht ausgeschlossen, dass sich aus den gewonnenen Ergebnissen noch weitere interessante Fragen auftun. Dies wäre in diesem Fall sogar wünschenswert.

### 6.2.1 Auftreten mit den vier Vendler'schen Verbklassen

Da es kaum eine Korpus-Suchmaschine möglich macht, nach der Präposition *am* in Verbindung mit einem beliebigen Verb im Infinitiv zu suchen, wurde eine Liste<sup>27</sup> mit insgesamt sechzig verschiedenen Verben erstellt, von denen jeweils fünfzehn Verben einer der vier Klassen nach Zeno Vendler angehören. Für die Suche in allen drei verschiedenen Korpora wurde diese Liste immer wieder herangezogen. Bei der Verbauswahl wurde darauf geachtet, dass sowohl

---

<sup>27</sup> Eine Liste aller Verben befindet sich im Anhang.

intransitive, transitive als auch ditransitive Verben<sup>28</sup> auftauchen, da dieser Unterschied im Endergebnis eventuell andere Effekte erzielen kann. Außerdem musste die Trefferanzahl bei einigen Suchanfragen auf 500 Beispiele eingeschränkt werden, da eine größere Anzahl den Rahmen dieser Arbeit überschritten hätte. Hierbei wurde darauf geachtet, dass nicht die ersten 500 Treffer von der Suchmaschine ausgewählt wurden, sondern eine Zufallsauswahl getroffen wurde.

### 6.2.1.1 Die *am-Konstruktion*

Zunächst wird das Auftreten der *am-Konstruktion* ohne Einschub zwischen der Präposition und dem Infinitiv getestet werden. Hierzu wurde im COSMAS II folgendes Suchschema benutzt, welches auf der Verb<sub>INF</sub>-Position immer ein bestimmtes Verb aus der Liste der sechzig Verben enthält.

(20)        am\_Verb<sub>INF</sub>

Missachtet wurde die Groß- und Kleinschreibung, sowohl für das erste Zeichen des Wortes oder der Wortkombination als auch für den Rest, da die Ergebnislisten sowohl die Satzanfänge als auch die groß- und kleingeschriebenen Verben enthalten sollen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse dargestellt, die allerdings nicht für jedes einzelne Verb aufgeführt werden, sondern sich auf die vier Gruppen (*accomplishment*, *achievement*, *activity*, *state*) beziehen, denen die Verben jeweils angehören.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Verben zunächst isoliert, also ohne Zusatz von beispielsweise Temporaladverbien, welche die Gruppenzugehörigkeit ändern könnten, in die Suchmaschine eingegeben wurden. Auf den Kontext und die Tatsache, dass dieser die Verbklasse in vielen Fällen verändert, wird erst zu einem späteren Zeitpunkt der Arbeit eingegangen. Die Kategorie „mit Temporaladverb“ wird in den nachfolgenden Tabellen aufgeführt, da an Stellen, in denen die *am-Konstruktion* mit Adverbien wie

---

<sup>28</sup> Während *transitive Verben* sich mit einem Subjekt und einem Akkusativobjekt, das im Passiv zum Subjekt wird, verbinden, können *intransitive Verben* nicht mit einem Akkusativobjekt stehen. *Ditransitive Verben* verbinden sich mit einem Subjekt, einem Dativ- und einem Akkusativobjekt.

*gerade, schon, morgen* usw. auftritt, davon ausgegangen werden kann, dass eine Art semantische Dopplung vorliegt. Denn während bereits durch die Konstruktion Imperfektivität ausgedrückt wird, bringt auch das Adverb diese Bedeutung mit sich.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	205 von 1184	33 von 205 (16 %)	17 %
achievement	137 von 1184	27 von 137 (20 %)	12 %
activity	770 von 1184	211 von 770 (27 %)	65 %
state	72 von 1184	44 von 72 (61 %)	6%

**Tabelle 3: Cosmas II - am-Konstruktion (ohne Einschub)**

Die Zahl 1184 umfasst die Gesamtheit aller *am-Konstruktionen* ohne Einschub zwischen Präposition und Verb im W-Archiv der geschriebenen Sprache. Beispiele wie „Der Mann hat Freude am Lernen“ werden an dieser Stelle ausgeschlossen, da sie nicht die Art von Konstruktion beinhalten, die für diese Arbeit interessant ist.

Die Gruppe der activity-Verben ist mit 65% aller Vorkommnisse („Wir sind am Arbeiten und am Lernen.“)<sup>29</sup> am stärksten vertreten. Die state-Verben („Mosetter ist nämlich bereits am Verstehen.“)<sup>30</sup> tauchen mit 6% am seltensten auf.

Im Falle des *am-Progressivs*, bei dem ein einzelnes Wort zwischen Präposition und Infinitiv auftaucht, und das mit der Suchanfrage *am\_/+W1\_ Verbinf* ermittelt wurde, gestaltet sich die Situation folgendermaßen:

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	1 von 18	0 von 1 (0 %)	6 %
achievement	0 von 18	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	17 von 18	7 von 17 (41 %)	94 %
state	0 von 18	0 von 0 (0 %)	0 %

**Tabelle 4: Cosmas II - am-Konstruktion (1 Wort Einschub)**

Die Gesamt-Trefferzahl ist in diesem Fall bereits deutlich geringer als ohne Einschub, allerdings sind noch einige wenige Konstruktionen, zumindest mit accomplishment- (6%, „So waren [...] einige Männer [...] in Höhe der "Fuhrs

<sup>29</sup> Mannheimer Morgen, 18.03.2002; Toppmöller: Endlich vom Verlierer-Image weg

<sup>30</sup> Mannheimer Morgen, 09.06.2005; Über das Verstehen, ohne zu lesen

Hütte" am Eisschollen "ernten".“) <sup>31</sup> und activity-Verben (94%, „Wir sind sogar schon am Geschenke basteln für Verwandte und Bekannte.“) <sup>32</sup>, vorhanden.

Wird die Suche nach Beispielen fortgesetzt, in denen sogar zwei Wörter zwischen den beiden Konstruktionsbestandteilen auftreten (Anfrage: am\_/+W2\_Verb<sub>INF</sub>), ist kein Treffer mehr vorhanden.

Im Bereich der geschriebenen Sprache nimmt die Anzahl der Beispiele also ab, je mehr Wörter zwischen Präposition und Infinitiv treten. Die Art der Wörter, die in diesem Bereich zwischen den beiden Bestandteilen auftraten, beschränkt sich ausschließlich auf Substantive. Die Einschränkung, die Szczepaniak (2011) in Bezug auf Adjektive traf, in dem sie Adjektive wie *schön* als Einschub ausschloss, kann jedoch nur begrenzt bestätigt werden. Zwar handelte es sich bei den im COSMAS gefundenen Beispielen, wie bereits erwähnt, nur um Substantive, allerdings lassen sich dadurch nicht automatisch Einschübe mit Adjektiven ausschließen.

Im Dortmunder Chat-Korpus ist die Suchanfragesyntax sehr eingeschränkt. Aus diesem Grund und aufgrund der eher kleinen Gesamtanzahl von Wortformen wurde hier lediglich nach der Präposition *am* gesucht. Obwohl sich die Suche nach geeigneten Beispielen durch diese Einschränkung als deutlich mühsamer herausstellte, wurden dennoch 49 Treffer gefunden, die dem *am-Progressiv* entsprechen.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	10 von 49	2 von 10 (20 %)	6 %
achievement	0 von 49	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	39 von 49	14 von 39 (36 %)	94 %
state	0 von 49	0 von 0 (0 %)	0 %

**Tabelle 5: Dortmunder Chat Korpus - am-Konstruktion**

An dieser Stelle bestätigt sich das Muster der vorherigen Untersuchungen. Die activity-Verben („Ich bin hier am chatten, esse aber gleichzeitig.“) <sup>33</sup> tauchen in

---

<sup>31</sup> Rhein-Zeitung, 11.02.2006; Als die Nahe zurfror, freuten sich Schlittschuhläufer und Eismänner.

<sup>32</sup> St. Galler Tagblatt, 10.12.2010, S. 41; Speerspitz.

<sup>33</sup> Message Nr. 142 aus Dokument 1306006\_bluewin\_Anita\_Buri\_15-06-2000.xml im Teilkorpus Professionelle Chats / 1300000 Medienkontext / 1306000 Bluewin.

Verbindung mit der *am-Konstruktion* am häufigsten auf, während die Gruppen der *achievement-* und *state-*Verben keine Vertreter haben.

Mit ein, zwei oder mehreren Wörtern zwischen *am* und Infinitiv wurden im Chat-Korpus keine Beispiele gefunden.

Im Archiv der Gesprochenen Sprache wurde dasselbe Vorgehen wie im COSMAS II gewählt. Die Präposition *am* wurde mit jeweils einem Verb aus der Liste (COSMAS:PROX('am','+3w','Verb<sub>INF</sub>') in die Suchmaschine eingegeben und die vom System gelieferten Treffer klassifiziert. In diesem Fall wurde direkt nach Konstruktionen mit keinem, einem oder zwei Wörtern zwischen den beiden Konstruktionsbestandteilen gesucht.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	1 von 74	0 von 1 (0 %)	1 %
achievement	6 von 74	1 von 6 (17 %)	8 %
activity	52 von 74	28 von 52 (50 %)	70 %
state	16 von 74	1 von 16 (6 %)	21 %

**Tabelle 6: Archiv der Gesprochenen Sprache - *am-Konstruktion* (ohne Einschub)**

Wie hier erkenntlich ist, bilden immer noch die *activity-*Verben mit 70% die führende Gruppe („Dann sind die Karussells schon am laufen.“)<sup>34</sup>. Mit lediglich einem Treffer (1%) belegen in diesem Korpus die *accomplishment-*Verben („komm mal rasch, komm mal rasch, Fritz, euer Matthes ist am ertrinken“)<sup>35</sup> den letzten Platz.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	0 von 4	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 4	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	4 von 4	1 von 4 (25 %)	100 %
state	0 von 4	0 von 0 (0 %)	0 %

**Tabelle 7: Archiv für Gesprochene Sprache - *am-Konstruktion* (1 Wort Einschub)**

Im Falle des ein-Wort-Einschubs setzen sich nur noch die *activity-*Verben („Vier, fünf wunderbare Mädchen die saßen da drauf und waren am Torte essen.“)<sup>36</sup> durch.

<sup>34</sup> Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus, 1957, initiiertes Erzählmonolog.

<sup>35</sup> Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus, 1957, initiiertes Erzählmonolog.

<sup>36</sup> Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus, 1958, initiiertes Erzählmonolog.

Bei der *am-Konstruktion* in Verbindung mit den unterschiedlichen Vendler'schen Verbklassen lässt sich festhalten, dass die activity-Verben mit großem Abstand zu den anderen drei Gruppen am häufigsten in Verbindung mit dem Progressiv auftreten. Die *accomplishments* bilden in den meisten Fällen die Folgegruppe. Lediglich im Archiv der Gesprochenen Sprache ohne Einschub landen sie auf dem letzten Platz. Die beiden anderen Gruppen (*achievements* und *states*) teilen sich in allen Fällen jeweils die letzten beiden Plätze der Häufigkeitsverteilungen.

Bereits in der Theorie tauchten die drei unterschiedlichen Lesarten der *am-Konstruktion* auf. Die progressive wie in (18), die habituelle wie in (19) und die iterative wie in (20). Häufig sind die verschiedenen Lesarten abhängig von der Art des Verbs und der Art der adverbialen Modifikation. In diesem Fall handelt es sich um accomplishment-Sätze, da die Dauer der Handlung begrenzt ist.

- (21) Hans hat zwei Stunden (lang) den Roman gelesen.  
 (22) Julia kam drei Wochen (lang) zu spät.  
 (23) Ich habe zehn Minuten (lang) geniest.

Für das Beispiel in (18) lässt sich folgende konzeptuelle Struktur festhalten, die auch schon Johannes Dölling (2000a:273) in seinem Aufsatz zur adverbialen Modifikation benutzte:

$$\exists p [AG(hans,p) \ \& \ TH(roman,p) \ \& \ \exists e [COMPL(e,p) \ \& \ LES(e) \ \& \ AG(hans,e) \ \& \ TH(roman,e)] \ \& \ \tau(p) \geq 2\text{stund}]^{37}$$

**Formel 1: progressive Lesart**

Es existiert ein Prozess p, in dem ein Agens, das Hans heißt, mindestens zwei Stunden lang (zeitliche Ausdehnung = 2 Stunden) einen Roman (TH=Thema) liest.

Die habituelle Lesart in (19) lässt sich folgendermaßen ausdrücken:

$$\exists p [HD(julia,s) \ \& \ \forall b [REAL(b,s) \ \rightarrow \text{ZU\_SPÄT\_ANKOMMEN}(b)] \ \& \ \tau(s) \geq 3\text{woch}]^{38}$$

**Formel 2: habituelle Lesart**

In diesem Fall liegt ein Prozess p vor, in dem für alle Grenzsituationen b in Bezug zur Person Julia (s) die Tatsache gilt, dass s mindestens drei Wochen lang

---

<sup>37</sup> p = Prozess, COMPL = Prädikat für die Vollendung-von-Relation,  $\tau$  = zeitliche Ausdehnung.

<sup>38</sup> b = Grenzsituation, REAL = Relation ‚Realisation von‘,  $\tau$  = zeitliche Ausdehnung

(zeitliche Ausdehnung = 3 Wochen) zu spät kommt. Die anzunehmende Interpretation ist außerdem, dass es sich hier um eine Handlung handelt, die innerhalb dieser drei Wochen wiederholt auftritt, aber keine „unmittelbar aufeinander folgenden Situationen des Zu-spät-Ankommens bestand“ (Dölling 2000a:274).

Liegt ein iteratives Lesen vor, so liegt folgende Struktur zugrunde:

$$\exists p [AG(ich,s) \ \& \ \forall m [CONST(m,p) \rightarrow NIES(m) \ \& \ AG(ich,m)] \ \& \ \tau(p) \geq 10min]^{39}$$

### Formel 3: iterative Lesart

Hier handelt es sich um einen Prozess  $p$ , und für alle Momente  $m$  dieses Prozesses gilt, dass das Agens (AG) ich die Handlung des Niesens ausführt. Da es sich beim Niesen um eine Handlung handelt, die bei einer Ausdehnung von 10 Minuten nur iterativ zu verstehen ist, ist der Fall eindeutig.

Die Verteilung dieser drei Vorkommnisse wurde ebenfalls auf ihre Häufigkeit untersucht. Allerdings muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Entscheidung zugunsten einer Lesart nicht immer leichtfällt. So lässt sich beispielsweise der Satz in (24) sowohl auf die progressive als auch auf die iterative Art und Weise verstehen.

(24) Ich bin am gewinnen.

Und auch andere Beispiele sind nicht immer eindeutig. So bringt der Satz in (25) mit sich, dass Hans fünf Minuten lang gelaufen ist.

(25) Hans ist fünf Minuten (lang) gelaufen.

(26) Hans ist zwei Wochen (lang) gelaufen.

Der Satz in (26) setzt allerdings ein iteratives Lesen voraus, da es keiner Person möglich ist, zwei Wochen am Stück ununterbrochen zu laufen. Vielmehr legt diese Art eine Fortsetzung der Art „..., dann hatte er keine Lust mehr auf die tägliche Belastung“ nahe. Doch wo ist die Grenze? Auf welche Weise verstehen wir einen Satz wie in (27)?

(27) Hans ist drei Tage lang gelaufen.

Oft kann nur der Kontext die Situation desambiguieren. Dennoch lässt sich ein deutlicher Trend erkennen, wenn es um die drei verschiedenen Formen der *am-*

---

<sup>39</sup>  $p$  = Prozess,  $m$  = Moment, CONST = Konstituente von,  $\tau$  = zeitliche Ausdehnung

*Konstruktion* geht. In vielen Fällen liegt nämlich ein eindeutiges Verständnis vor:

	<b>progressiv</b>	<b>habituell</b>	<b>iterativ</b>
IDS – geschr.	activity: 693	activity: 81	activity: 0
	state: 71	state: 0	state: 0
	accompl.: 207	accompl.: 16	accompl.: 0
	achievem.: 125	achievem.: 6	achievem.: 6
IDS – gespr.	activity: 45	activity: 11	activity: 0
	state: 18	state: 2	state: 0
	accompl.: 1	accompl.: 0	accompl.: 0
	achievem.: 6	achievem.: 0	achievem.: 0
Chat Korpus	activity: 25	activity: 15	activity: 0
	accompl.: 8	accompl.: 1	accompl.: 0
<b>Gesamt</b>	<b>1199</b>	<b>132</b>	<b>6</b>

**Tabelle 8: am-Konstruktion - progressiv vs. habituell vs. iterativ**

Die progressive Lesart („Bei unserem Besuch waren die Gruppen gerade am Basteln.“)<sup>40</sup> tritt diesen Ergebnissen zufolge am häufigsten auf. Mit deutlichem Abstand auf die habituelle Lesart („«Badi», wie er von seinen Bekannten gerufen wird, spielt in der Freizeit Orgel und ist regelmässig in der Natur am Laufen.)<sup>41</sup>, die wiederum mit deutlichem Abstand der iterativen Lesart („Ich werde in der Formel 1 aufhören, wenn ich am Gewinnen bin, nicht am Verlieren“, sagte er.)<sup>42</sup> vorausgeht.

Ebenfalls in der Theorie angemerkt wurde eine andere Art der *am-Konstruktion* wie z.B. „Noureddine Naybet soll Ronaldo am Toreschiessen hindern.“<sup>43</sup>. Nach allen durchgeführten Untersuchungen kann festgehalten werden, dass solche Konstruktionen nicht selten sind. Besonders die Kombinationen am + Objekt + hindern bzw. am + Objekt + halten sind besonders frequent.

Van Pottelberge (2004:191) spricht zwar davon, dass im Deutschen „nur die Konstruktionen mit *sein* und vielleicht auch mit *halten* einigermaßen üblich“ sind, diese Theorie muss jedoch zumindest um die Konstruktion mit *hindern* erweitert werden.

<sup>40</sup> Die Südostschweiz, 02.08.2008; Zu Besuch bei den Glarner Pfadis.

<sup>41</sup> St. Galler Tagblatt, 08.10.2009, S. 40; Busfahrer «Badi» macht den Schritt in die Pension.

<sup>42</sup> Salzburger Nachrichten, 06.04.1996; Das Team erlebt Enttäuschungen, nur Häkkinen ist die Ausnahme.

<sup>43</sup> Zürcher Tagesanzeiger, 16.06.1998, S. 47, Ressort: Sport; Auch Pelé macht wieder mit.

### 6.2.1.2 Die und-Konstruktion

Der Bereich der *und-Konstruktion* gestaltet sich etwas anders. Die Trefferzahl im COSMAS II, die durch die Suchanfrage Verb\_und\_Verb erzielt wurde, ergab sich in diesem Fall dadurch, dass die Verbposition nicht nur durch ein Infinitivverb, sondern auch durch ein Verb in der 1. und 3. Person Singular besetzt wurde. Im Fall des Verbs *laufen* bspw. wurden demnach die drei Konstruktionen „laufen und laufen“, „laufe und laufe“ und „läuft und läuft“ gesucht. Die Zahl der drei einzelnen Ergebnisse wurde dann zum Gesamtverb *laufen* zusammengerechnet.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	77 von 868	0 von 77 (0 %)	9 %
achievement	28 von 868	0 von 28 (0 %)	3 %
activity	750 von 868	5 von 770 (1 %)	87 %
state	13 von 868	0 von 13 (0 %)	1 %

Tabelle 9: COSMAS II - *und-Konstruktion*

Für die activity-Verben („Ich laufe und laufe und fühle mich leicht und frei.“)<sup>44</sup> steht auch in diesem Fall wieder fest, dass sie mit 87% fast die Gesamtheit der Vorkommnisse der Konstruktionen ausmachen. Auffällig ist in diesem Bereich vor allem die Tatsache, dass in vielen Fällen die Dopplung nicht nur einmal auftritt, sondern gleich mehrere Male („Dieser Wolfgang Hohlbein schreibt und schreibt und schreibt.“)<sup>45</sup>. Auch Beispiele, die zwar die Konjunktion *und* nur einmal gebrauchen, aber trotzdem eine Verstärkung hervorrufen, sind nicht unüblich („Abgesehen davon wollen Briten spielen, spielen und spielen und nicht zu viel analysieren.“)<sup>46</sup>. Hier liegt jedoch vielmehr eine Aneinanderreihung gleicher Satzteile vor, bei der die entscheidenden einzelnen Bestandteile durch Kommata getrennt werden und der vorletzte und letzte Teil mit der Konjunktion *und* verbunden wird. Dieser Typ von Konstruktion erinnert stark an die Aufzählung im Sinne der Dreifaltigkeit<sup>47</sup>. Durch den Gebrauch ein und desselben Elements auf allen drei zu besetzenden Positionen entsteht ein

<sup>44</sup> Rhein-Zeitung, 23.08.2008; Ein Waldlauf wie das Leben.

<sup>45</sup> Rhein-Zeitung, 28.04.2006; Autor als Fürst der Finsternis.

<sup>46</sup> St. Galler Tagblatt, 27.07.1998, Ressort: TB-VGN (Abk.); «Briten wollen spielen».

<sup>47</sup> In der Theologie steht die Dreifaltigkeit für den Vater (Gott), den Sohn (Jesus Christus) und den heiligen Geist.

klimaxähnliches Konstrukt, das in diesem Fall die Einfältigkeit des britischen Volkes ausdrücken soll. Der Ausdruck von Imperfektivität steht bei dieser Art von Konstruktion nicht im Vordergrund.

Die Recherche im Dortmunder Chat Korpus ergab insgesamt nur sehr wenige Treffer.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	0 von 5	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 5	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	5 von 5	0 von 5 (0 %)	100 %
state	0 von 5	0 von 0 (0 %)	0 %

**Tabelle 10: Dortmunder Chat Korpus - und-Konstruktion**

Lediglich fünf activity-Verben („Stoiber lügt und lügt und lügt ...“)<sup>48</sup> in Verbindung mit dem *am-Progressiv* traten auf. Die Vermutung, dass sich die geringe Zahl aufgrund der geringen Menge an Wortformen ergibt, bestätigte sich nicht, da auch im Archiv für Gesprochene Sprache keine höhere Trefferquote erzielt werden konnte. Dort sind es lediglich vier Sätze, in denen die *und-Konstruktion* mit einem activity-Verb aus der für diese Zwecke aufgestellten Liste („Es wurde viel erzählt, und was mein Onkel war, das war ein reines Unikum, der konnte erzählen und erzählen.“)<sup>49</sup> verwendet wird.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	0 von 4	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 4	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	4 von 4	0 von 4 (0 %)	100 %
state	0 von 4	0 von 0 (0 %)	0 %

**Tabelle 11: Archiv der Gesprochenen Sprache - und-Konstruktion**

An dieser Stelle bleibt es offen, ob die eingeschränkte Verbauswahl dafür verantwortlich ist, dass nicht mehr Fundstellen erzielt werden konnten. Die Vermutung liegt jedoch nahe.

Verschiedene Lesarten gibt es auch für die *und-Konstruktion* zu erforschen. Denn wie schon bei dem *am-Progressiv* scheinen auch hier die drei verschiedenen Arten zu existieren.

<sup>48</sup> Message Nr. 109 aus Dokument 2102001\_politik-digital\_userchat\_25-08-2002.xml im Teilkorpus Plauder-Chats / 2100000 Im Medienkontext / 2102000 Politik-Digital.

<sup>49</sup> Deutsche Mundarten: Herforder Korpus, 1966, initiiertes Erzählmonolog.

- (28) Peter putzt und putzt die Wohnung.
- (29) Die Bayern laufen und laufen. Seit vier Wochen läuft die Vorbereitung.
- (30) Marianne gewinnt und gewinnt. Schon den ganzen Abend.

Häufiger als bei der *am-Konstruktion* muss hier jedoch der größere Kontext entscheiden, welche Lesart vorliegt. In den meisten Fällen handelt es sich nämlich um sehr einfache und kurze Sätze, in denen die Verbindung mit *und* auftaucht. Eine Entscheidung war allerdings aufgrund des von COSMAS II angezeigten Kontextes dennoch möglich:

	<b>progressiv</b>	<b>habituell</b>	<b>iterativ</b>
IDS – geschr.	activity: 504	activity: 246	activity: 0
	state: 8	state: 5	state: 0
	accompl.: 76	accompl.: 0	accompl.: 1
	achievem.: 1	achievem.: 4	achievem.: 23
IDS – gespr.	activity: 3	activity: 1	activity: 0
Chat Korpus	activity: 2	activity: 3	activity: 0
<b>Gesamt</b>	<b>594</b>	<b>259</b>	<b>24</b>

**Tabelle 12: *und-Konstruktion* - progressiv vs. habituell vs. iterativ**

An diesen Ergebnissen lässt sich bereits erkennen, dass die habituelle Lesart mit der *und-Konstruktion* deutlich häufiger auftaucht als eben diese mit der *am-Konstruktion*. Dies liegt schon wegen der Konstruktionsbeschaffenheit nahe. Durch die Dopplung des Verbs verbunden und durch die Konjunktion *und* wird bereits die Wiederholung der Handlung nahe gelegt. Die Ergebnisse sind also keinesfalls verwunderlich.

### 6.2.1.3 Die *vor sich hin-Konstruktion*

Die *vor sich hin-Konstruktion* verhält sich im Bereich der Ergebnisse ähnlich wie die *und-Konstruktion*. Während die Anzahl von Fundstellen im COSMAS II noch verhältnismäßig groß ist, ist sie in den anderen beiden Korpora verschwindend gering. Gesucht wurde im Korpus des IDS Mannheim zunächst nach der Wortfolge, in der das Verb nach den drei Wörtern steht (*vor\_sich\_hin\_&kochen*) und anschließend nach der Wortfolge, in der es vor den drei Wörtern auftritt (*&kochen\_vor\_sich\_hin*). Das Et-Zeichen sorgt in der COSMAS II Suche dafür, dass nach allen Formen des darauffolgenden Verbs gesucht wird. Die Liste der Verben wird hier erneut eingesetzt.

<b>Verbart</b>	<b>Auftreten</b>	<b>mit Temporaladverb</b>	<b>Prozent</b>
accomplishment	4 von 189	1 von 4 (25 %)	2 %
achievement	16 von 189	1 von 16 (6 %)	8 %
activity	111 von 189	0 von 111 (0 %)	59 %
state	58 von 189	0 von 58 (0 %)	31 %

Tabelle 13: COSMAS II - vor sich hin-Konstruktion

In diesem Fall liefern die COSMAS II Ergebnisse allerdings ein anderes Bild, was die Reihenfolge der Trefferanzahl in Bezug auf die vier Vendler'schen Verbklassen anbelangt. Zwar bilden die activity-Verben („Neu ist allerdings, dass der holde Knabe, um den die beiden streiten, hier ein ausgewachsener dunkelhäutiger Mann ist, der den ganzen Abend vor sich hin tanzt.“)<sup>50</sup> immer noch die am meisten vertretene Gruppe, allerdings sind die Plätze zwei bis vier anders verteilt. Mit 31% belegen die state-Verben den zweiten Platz („Hat man dann "ein bißchen vor sich hin geliebt", sorgt der natürliche Beziehungskreislauf für diskrete bis indiskrete Krisensitzungen, und Mann ist wieder da, wo er schon mal war.“)<sup>51</sup>, gefolgt von den achievement-Verben („Wer in Echtzeit nachvollziehen will, wie schnell die Weltbevölkerung vor sich hin explodiert, kann dies auf verschiedenen Internetseiten tun.“)<sup>52</sup> und den accomplishment-Verben („Für die Grünen ist das aber kein Anlass, die Atomlobby still vor sich hin sinken zu lassen.“)<sup>53</sup>, die in den anderen Fällen immer deutlich mehr Treffer hatten.

<b>Verbart</b>	<b>Auftreten</b>	<b>mit Temporaladverb</b>	<b>Prozent</b>
accomplishment	0 von 1	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 1	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	1 von 1	0 von 1 (0 %)	100 %
state	0 von 1	0 von 0 (0 %)	0 %

Tabelle 14: Dortmunder Chat Korpus - vor sich hin-Konstruktion

Die Verteilung im Dortmunder Chat-Korpus ist wenig repräsentativ, da es lediglich eine Fundstelle gab, an der die Konstruktion überhaupt auftrat („Happy

<sup>50</sup> Hannoversche Allgemeine, 21.08.2007, S. 7; Die Salzburger Puppenkiste.

<sup>51</sup> Rhein-Zeitung, 27.01.1996; Rückzug in den Weltschmerz.

<sup>52</sup> Mannheimer Morgen, 14.05.2002; Die Zeitbombe Weltbevölkerung tickt, zum Entschärfen braucht man starke Frauen.

<sup>53</sup> Nürnberger Zeitung, 10.05.2005; Jahrestagung Kerntechnik - »Schön gerechnete - Dinosauriertechnik«.

summt vor sich hin "Wir sind die Jungs von der OpelGang...wir haben alle abgehängt....OooooopelGang" \*ggg\*<sup>54</sup>. Obwohl die Verbauswahl in diesem Fall nicht eingeschränkt war, ließen sich trotzdem keine weiteren Konstruktionen dieser Art ausmachen.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	0 von 10	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 10	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	8 von 10	2 von 8 (25 %)	80 %
state	2 von 10	0 von 2 (0 %)	20 %

**Tabelle 15: Archiv für Gesprochene Sprache - vor sich hin-Konstruktion**

Das Auftreten der Konstruktion im Archiv für Gesprochene Sprache ähnelt den Ergebnissen aus dem COSMAS II. Lediglich activity- („aber alle haben ganz fröhlich vor sich hin gehackt“)<sup>55</sup> und state-Verben („schließlich entschloß er sich der Bi nachzureisen stieg in den Zug die Bi fuhr nach Augsburg wieder zurück und hockte in einem Abteil und sah starr vor sich hin“)<sup>56</sup> treten auf.

Auch bei dieser Konstruktion sind verschiedene Lesarten möglich. Allerdings auf eine andere Art und Weise als bei den anderen beiden. Denn während dort auf Anhieb drei verschiedene Möglichkeiten erkennbar sind, gibt es in diesem Fall Einschränkungen. So ist die habituelle Lesart möglich, aber nicht glücklich. Erst mit einem Zeitadverb wie *wochenlang* wird die habituelle Interpretation möglich.

(31) Er trainiert wochenlang vor sich hin.

Dennoch soll auch diese Konstruktion auf die Häufigkeit der verschiedenen Lesarten geprüft werden:

---

<sup>54</sup> Message Nr. 2012 aus Dokument 2221004\_unicum\_19-02-2003.xml im Teilkorpus Plauder-Chats / 2200000 Ausserhalb Medienkontext / 2220000 Webchat / 2221000 Unicum.

<sup>55</sup> Grundstrukturen: Freiburger Korpus, 1969-05-16, Private Unterhaltung.

<sup>56</sup> Grundstrukturen: Freiburger Korpus, 1967, Private Unterhaltung.

	<b>progressiv</b>	<b>habituell</b>	<b>iterativ</b>
IDS – geschr.	activity: 105	activity: 6	activity: 0
	state: 58	state: 0	state: 0
	accompl.: 4	accompl.: 0	accompl.: 0
	achievem.: 15	achievem.: 0	achievem.: 1
IDS – gespr.	activity: 8	activity: 0	activity: 0
	state: 2	state: 0	state: 0
Chat Korpus	activity: 1	activity: 0	activity: 0
<b>Gesamt</b>	<b>193</b>	<b>6</b>	<b>1</b>

**Tabelle 16: vor sich hin-Konstruktion - progressiv vs. habituell vs. iterativ**

Das Ergebnis ist eindeutig. Die progressive Lesart überwiegt deutlich gegenüber den anderen beiden.

Um anschließend noch einmal zu überprüfen, ob ein Teil der Ergebnisse nicht durch die Auswahl der Verben verfälscht wurde, wurde eine erneute Korpusstudie mit einem vierten Korpus durchgeführt - dem DWDS.

Das DWDS (Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache) ist eine über das Internet zugängliche Datenbank, die es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht, den deutschen Wortschatz der Vergangenheit und Gegenwart zu erforschen. Es setzt sich aus einem kleineren, nach Textsorten ausgewogenen, öffentlich recherchierbaren Kernkorpus sowie dem im Wesentlichen aus neueren Zeitungsquellen, gespeisten nur in Teilen öffentlich verfügbaren Ergänzungskorpus zusammen.<sup>57</sup>

Der Vorteil des DWDS ist die Möglichkeit der Suche nach bestimmten Wortarten. In Falle des *am-Progressivs* war es also möglich, nach der Präposition *am* in Verbindung mit einem Verb im Infinitiv zu suchen (Suchanfrage: "am \$p=VVINF"). Die dort gefundenen Beispiele wurden jeweils einer der vier Vendler'schen Verbklassen zugeordnet. Bei den Konstruktionen *vor sich hin* und der *x-und-x-Verbindung* wurden aufgrund der hohen Trefferanzahl lediglich 1000 Treffer betrachtet. Dass die Suche dann schließlich lediglich 976 bzw. 66 Treffer ergab, liegt daran, dass Sätze wie „Er legt das Kartenspiel vor sich hin.“ und „Peter träumt und liest.“ ausgeschlossen werden mussten. Folgendes Ergebnis konnte erzielt werden:

<sup>57</sup> Die Informationen sind dem Internetauftritt des DWDS entnommen. Eine Liste aller benutzten Korpora befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

<b>Konstruktion</b>	<b><i>am-Progressiv</i></b>	<b><i>vor sich hin</i></b>	<b><i>Verb und Verb</i></b>
activity	42 von 68 (62%)	692 von 976 (71%)	43 von 66 (65%)
state	2 von 68 (3%)	184 von 976 (19%)	0 von 66 (0%)
accomplishment	19 von 68 (28%)	89 von 976 (9%)	20 von 66 (30%)
achievement	5 von 68 (7%)	11 von 976 (1%)	3 von 66 (5%)

Tabelle 17: DWDS - Gesamtübersicht

Diese Ergebnisse bestätigen, dass auch ohne die Vorauswahl bestimmter Verben ein, den vorherigen Ergebnissen folgend, nahezu identisches Gesamtbild zustande kommt. Lediglich für die *und-Konstruktion* treten etwas andere Ergebnisse auf als zuvor. Dort passt sich das Bild den Ergebnissen für die anderen beiden Konstruktionen an und ist nicht mehr auf state- und activity-Verben beschränkt bzw. fokussiert.

### 6.2.2 Groß- und Kleinschreibung des *am-Infinitivs*

In diesem Abschnitt soll geklärt werden, welche Tendenzen im Bereich der Groß- und Kleinschreibung in Bezug auf die *am-Konstruktion* zu finden sind. Für die *vor sich hin-* und die *und-Konstruktion* tritt das Problem der Unstimmigkeit nicht auf, da die Verben hier in ihrer ursprünglichen Funktion verwendet werden und nicht als Nominalisierung. Außerdem werden an dieser Stelle lediglich das COSMAS II und das Dortmunder Chat-Korpus untersucht, da im Archiv für gesprochene Sprache nicht durchgängig nach bestimmten Konventionen gearbeitet wurde und deshalb nicht sicher gestellt werden kann, dass das Ergebnis wirklich repräsentativ ist. Zunächst ist jedoch die Tatsache zu nennen, dass bereits das Microsoft Office-Programm Word die Großschreibung des Verbs fordert. Und auch der Duden ist der Meinung (s.o.).

<b>Konstruktion</b>	<b>Kleinschr.</b>	<b>%</b>	<b>Großschr.</b>	<b>%</b>
am-Konstruktion, activity	72 von 770	9%	698 von 770	91%
am-Konstruktion, state	2 von 72	3%	70 von 72	97%
am-Konstruktion, accompl.	17 von 205	8%	188 von 205	92%
am-Konstruktion, achievem.	8 von 137	6%	129 von 137	94%
am-Konstruktion1, activity	16 von 17	94%	1 von 17	6%
am-Konstruktion1, state	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion1, accompl.	1 von 1	100%	0 von 1	0%
am-Konstruktion1, achievem.	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion2, activity	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion2, state	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion2, accompl.	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion2, achievem.	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion, DCK, activity	36 von 39	92%	3 von 39	8%
am-Konstruktion, DCK, state	0 von 0	0%	0 von 0	0%
am-Konstruktion, DCK, accompl.	10 von 10	100%	0 von 10	0%
am-Konstruktion, DCK, achievem.	0 von 0	0%	0 von 0	0%

Tabelle 18: Groß- und Kleinschreibung der *am-Konstruktion*

Ein besonders großer Unterschied herrscht zunächst zwischen der Konstruktion ohne Einschub zwischen der Präposition und dem Verb im Infinitiv und der Konstruktion mit Einschub. Während in Konstruktionen wie „Schon seit Wochen sind viele Kinder am Basteln.“<sup>58</sup> der Infinitiv zu durchschnittlich 95% großgeschrieben wird, gestaltet sich die Situation im Bereich mit Einschub genau umgekehrt. Sobald ein Element zwischen Präposition und Verb rückt, wird das Verb zu 97% kleingeschrieben („Er ist gerade am Haus bauen.“)<sup>59</sup>, wobei angemerkt werden muss, dass sich die Anzahl der Gesamttreffer hier deutlich voneinander unterscheidet. Ein Grund für diesen Unterschied könnte darin liegen, dass die Position zwischen Präposition und Verb, nach dieser Untersuchung zu urteilen, zu 100% von einem Substantiv besetzt wird, das verhindert, dass das Infinitivverb nominalisiert wird. Da im Bereich des Zwei-Wort-Einschubs keine Treffer vorliegen, können darüber an dieser Stelle auch keine Aussagen getroffen werden. Dennoch kann angenommen werden, dass sich mögliche Beispiele genauso verhalten, wie die Beispiele aus dem Bereich des Ein-Wort-Einschubs.

<sup>58</sup> Die Südostschweiz, 30.11.2006; Der Samichlaus besucht Netstal.

<sup>59</sup> Niederösterreichische Nachrichten, 02.06.2010; Heizkosten-Streit mit der Gemeinde am Höhepunkt.

Im Dortmunder Chat-Korpus scheinen die Ergebnisse auf den ersten Blick eine andere Sprache zu sprechen als die des COSMAS II. Allerdings handelt es sich hier um Chatgespräche, in denen üblicherweise kaum auf angemessene Rechtschreibung geachtet wird. In 96% Prozent der Fälle wird der Infinitiv kleingeschrieben. Allerdings werden auch andere Wörter kleingeschrieben, bei denen sich normalerweise nicht die Wahl zwischen Groß- und Kleinschreibung stellt („seit ich in bern tätig bin, bin ich nicht mehr oft am golfen“)<sup>60</sup>. Auffällig ist außerdem, dass in Chatauszügen, in denen insgesamt auf eine korrekte Rechtschreibung und Orthographie Wert gelegt wird, das Verb nach der Präposition in den meisten Fällen, nämlich zu 75%, großgeschrieben wird („Hallo Franz. Schön, dass Du auch am Chatten bist.“)<sup>61</sup>. Ich stelle also die Behauptung auf, dass auch in halbgesprochener Sprache die Tendenz dahin geht, dass der Infinitiv in der *am-Konstruktion* großgeschrieben wird. Weitere Nachforschungen bleiben an dieser Stelle lediglich ein Desiderat.

### 6.2.3 Syntaktische Restriktionen: Eberts und Krauses Hypothesen

Nachdem nun die semantische Seite der Konstruktionen untersucht wurde, widmet sich dieses Kapitel den syntaktischen Restriktionen.

Karin Ebert stellt 1996 in ihrer Arbeit „Progressive Aspect in German and Dutch“ verschiedene Hypothesen in Bezug auf den *am-Progressiv* im Deutschen auf, die an dieser Stelle genauer überprüft werden sollen. Sie selbst stützt sich dabei auf Urteile verschiedener Muttersprachler. „I have not carried out a quantitative empirical investigation, but I have interviewed people from various regions of Germany on the more doubtful cases.“ (Ebert 1996:42). Krause greift diesen Ansatz der syntaktischen Restriktionen nochmals auf (Krause 1997:24ff) und führt diesen an einigen Stellen weiter aus.

Mithilfe der bereits durch die Korpusstudie gewonnenen Ergebnisse und anhand weiterer Untersuchungen sollen vier Hypothesen vorgestellt, untersucht und

---

<sup>60</sup> Message Nr. 24 aus Dokument 1306066\_bluewin\_Marco\_Schaellibaum\_05-12-2001.xml im Teilkorpus Professionelle Chats / 1300000 Medienkontext / 1306000 Bluewin.

<sup>61</sup> Message Nr. 69 aus Dokument 1306061\_bluewin\_Koebi\_Kuhn\_23-10-2001.xml im Teilkorpus Professionelle Chats / 1300000 Medienkontext / 1306000 Bluewin.

bewertet werden. Anders als bislang stehen hier die Syntax und die damit verbundenen Beschränkungen im Vordergrund.

### Hypothese 1

Die erste zu prüfende Hypothese besagt laut Ebert, dass kein direktes oder präpositionales Objekt vor der *am-Konstruktion* möglich ist (1996:44). Diese Behauptung wurde so überprüft, dass zu allererst nach Gegenbeispielen in den bereits extrahierten Treffern gesucht wurde.

Direktes Objekt	Präpositionales Objekt
12	2

**Tabelle 19: Dir. Obj. und Präp. Obj. vor *am-Konstruktion***

Nach Durchsicht der bereits gewonnenen Beispiele kann festgehalten werden, dass es sich zwar um ein sehr seltenes, aber dennoch durchaus auftretendes Phänomen handelt. Sätze wie „Oder Sie sind gleich den Artikel am Schreiben.“<sup>62</sup> oder „Nun sind wir mit Investoren am Verhandeln.“<sup>63</sup> widerlegen Eberts Annahme, dass sowohl direkte Objekte als auch präpositionale Objekte vor der *am-Konstruktion* nicht möglich sind. Aus diesem Grund kann Hypothese 1 abgelehnt werden.

### Hypothese 2

Die zweite Hypothese wird in beiden Arbeiten zwar nicht explizit ausformuliert, es werden jedoch Beispiele aufgeführt, bei denen von höherer Akzeptabilität gesprochen wird als in anderen Beispielen. Es geht darum, dass das Auftreten direkter oder präpositionaler Objekte vor der Konstruktion, das in Hypothese 1 abgelehnt wurde, dann möglich bzw. frequenter wird, wenn das Adverb *gerade* hinzukommt. Auch diese Behauptung wird zunächst anhand der eigenen Trefferlisten überprüft.

Direktes Objekt mit <i>gerade</i>	Präpositionales Objekt mit <i>gerade</i>
1	0

**Tabelle 20: Dir. Obj. und Präp. Obj. mit Adverb *gerade* vor *am-Konstruktion***

Diese Treffer zeigen, dass direkte oder präpositionale Objekte, die vor dem *am-Progressiv* stehen, nicht frequenter mit Auftreten des Adverbs *gerade* werden als

---

<sup>62</sup> Rhein-Zeitung, 26.03.2008; Bastian Sick und der Wemsing-Fall.

<sup>63</sup> St. Galler Tagblatt, 08.05.1999, Ressort: TB-GO (Abk.); Andy Allenspach.

ohne. Aufgrund der sehr kleinen Trefferzahl und um zu untersuchen, was passiert, wenn es sich um genau den gleichen Satz handelt, wurden elf Personen befragt, die jeweils aus einem Satzpaar das Bessere auswählen sollten. Insgesamt wurden fünf Satzpaare mit direktem Objekt und fünf mit präpositionalem Objekt für die kleine Untersuchung benutzt<sup>64</sup>.

- (32) Wir sind den Artikel am schreiben.  
Wir sind gerade den Artikel am schreiben.
- (33) Nun sind wir mit Investoren am Verhandeln.  
Nun sind wir gerade mit Investoren am Verhandeln.

Elf Personen nahmen an der Mini-Studie teil und trafen in allen Fällen eine Entscheidung für oder gegen das Adverb *gerade*. Die Ergebnisse zeigen, dass in diesem Fall kein allgemeines Urteil zu fällen ist. Die Verteilung auf die beiden Möglichkeiten liegt bei fast 50 %.

<b>Entscheidung für Satz mit <i>gerade</i></b>	<b>Entscheidung gegen Satz mit <i>gerade</i></b>
58 von 110 (53 %)	52 von 110 (47 %)

**Tabelle 21: Verteilung *am-Konstruktion* mit und ohne *gerade***

Schaut man sich jedoch die einzelnen Sätze an, ist eine Tendenz erkennbar. So schneiden Sätze, in denen die *am-Konstruktion* in einem Teilsatz auftritt, deutlich besser mit dem Adverb ab als ohne *gerade*. Es wird in diesen Beispielen eine Handlung indiziert, während eine andere gerade abläuft.

- (34) Hildegard war gerade am Kaffee trinken, als ihr Mann nach Hause kam.

<b>Entscheidung für Satz mit <i>gerade</i></b>	<b>Entscheidung gegen Satz mit <i>gerade</i></b>
26 von 33 (79 %)	7 von 33 (21 %)

**Tabelle 22: Verteilung *am-Konstruktion* in mehrteiligen Sätzen mit und ohne *gerade***

Außerdem fällt auf, dass Beispiele, in denen Präposition und Verb eine Aktivität beschreiben, die über einen längeren Zeitraum ausgeführt wird, deutlich besser ohne Adverb abschneiden.

- (35) Der Präsident ist in New York am wohnen.

<b>Entscheidung für Satz mit <i>gerade</i></b>	<b>Entscheidung gegen Satz mit <i>gerade</i></b>
6 von 22 (27 %)	16 von 22 (73 %)

**Tabelle 23: Verteilung *am-Konstruktion* bei besonderer Aktivität mit und ohne *gerade***

---

<sup>64</sup> Eine Liste mit allen Satzpaaren befindet sich im Anhang.

Ein Unterschied hinsichtlich des Objekttyps (direkt oder präpositional), der vor der Präposition steht, ist nicht vorhanden. Auch alle anderen Beispiele weisen keine Besonderheiten hinsichtlich einer unterschiedlichen Frequenz mit bzw. ohne das Adverb *gerade* auf.

### Hypothese 3

Die dritte Hypothese beschäftigt sich mit dem Thema Objektinkorporierung<sup>65</sup>. Durch die Nutzung inkorporierter Objekte soll das Auftreten der *am-Konstruktion* frequenter werden. Die Inkorporierung ist laut Ebert (1996:45) jedoch nur möglich „if the object is non-referential or only weakly referential“. Um diese Frage etwas zufriedenstellender beantworten zu können, wurden zehn verschiedene Beispiele ausgesucht, bei denen Objektinkorporierung möglich ist. Anhand dieser Beispiele wurde untersucht, inwieweit sich die Trefferzahlen der drei unterschiedlichen Suchanfragen (Eis am essen, am Eis essen, am Eisessen) unterscheiden. Auf die Rechtschreibprüfung wurde auch in diesem Fall verzichtet.

<b>Objekt + Verb</b>	<b>Keine Inkorporierung</b>	<b>Inkorporierung (Getrenntschr.)</b>	<b>Inkorporierung (Zusammenschr.)</b>
Eis essen	0	1	0
Eis laufen	0	0	0
Zeitung lesen	0	0	1
Staub saugen	0	0	1
Rasen mähen	0	0	2
Fern sehen	0	0	1
Zähne putzen	0	0	0
Müll trennen	0	0	0
Ski fahren	0	0	12
Kaffee trinken	0	0	1

**Tabelle 24: Objektinkorporierung bei der *am-Konstruktion***

Die Ergebnisse sind relativ eindeutig. Während im Fall von Nicht-Objektinkorporierung keine Beispiele gefunden werden konnten und bei der getrenntgeschriebenen Inkorporierung lediglich ein Beispiel („Nein, habe er nicht und ausserdem sei er am Eis essen und das Eis schmelze, wenn er sich noch länger mit mir unterhalte.“)<sup>66</sup>, gibt es in über 50% der Fälle mindestens ein

<sup>65</sup> Bei der Objektinkorporierung rückt das Objekt vor das Verb und wird mit diesem in vielen Fällen auch zusammengeschrieben (Sie liest die Zeitung. – Sie ist am Zeitunglesen.).

<sup>66</sup> St. Galler Tagblatt, 07.07.2008, S. 30; «Ich hätte viele Ideen».

Vorkommnis („Einige Zeit später, er war gerade am Rasenmähen, rief ihn seine Frau ans Telefon.“)<sup>67</sup>.

Infolge dieser Ergebnisse kann der Hypothese von Ebert zugestimmt werden, dass durch Objektinkorporierung eine höhere Verwendung zustande kommt als ohne.

Eine Frage, die über die Arbeit Eberts hinausgeht, ist die nach der Rechtschreibung im Falle von Zusammenschreibung von Objekt und Verb. Zur Beantwortung dieser Frage wurden noch einmal dieselben Konstruktionen ausgewählt und hinsichtlich ihrer Orthografie überprüft.

<b>Objekt + Verb</b>	<b>Großschreibung</b>	<b>Kleinschreibung</b>
Eisessen	0/0	0/0
Eislaufen	0/0	0/0
Zeitungslesen	1/1	0/1
Staubsaugen	1/1	0/1
Rasenmähen	2/2	0/2
Fernsehen	1/1	0/1
Zähneputzen	0/0	0/0
Mülltrennen	0/0	0/0
Skifahren	12/12	0/12
Kaffeetrinken	1/1	0/1
<b>Gesamt</b>	<b>18/18</b>	<b>0/18</b>

**Tabelle 25: Rechtschreibung bei Zusammenschreibung Objekt + Verb**

Das Ergebnis ist eindeutig. In 100 Prozent der Fälle wird die Konstruktion großgeschrieben.

### Hypothese 4

Die vierte und letzte zu überprüfende Hypothese besagt, dass durch die Verwendung eines nachgestellten Präpositionalobjektes die Trefferanzahl höher ist. Laut Krause (1997:26) bleiben „solche Sätze [...] aber von zweifelhafter Grammatikalität“. Diese Behauptung wird anhand einer weiteren kleinen Korpusstudie untersucht, in der die Frequenz nachgestellter Präpositionalobjekte gemessen wird. Hierzu wurden zehn Verben, die Präpositionalobjekte verlangen, ausgewählt und deren Auftreten jeweils vor und nach der Konstruktion gemessen.

---

<sup>67</sup> St. Galler Tagblatt, 30.10.2010, S. 51; Eine geschenkte Party.

<b>Verb</b>	<b>vor der <i>am-Konstruktion</i></b>	<b>nach der <i>am-Konstruktion</i></b>
am verhandeln mit	37 von 38	7 von 10
am fürchten vor	0 von 0	0 von 0
am wohnen in	0 von 5	0 von 15
am denken an	0 von 7	0 von 1
am zweifeln an	0 von 19	0 von 0
am reden mit	1 von 12	1 von 1
am nachdenken über	0 von 0	0 von 3
am warten auf	1 von 1	3 von 6
am warnen vor	0 von 0	0 von 0
am helfen bei	0 von 1	0 von 2

**Tabelle 26: Präpositionalobjekte mit der *am-Konstruktion***

Aufgrund der wenigen Treffer wurden noch weitere achtzehn Verben untersucht, die präpositionale Objekte verlangen. Auch hier konnten keine deutlicheren Ergebnisse erzielt werden. In den meisten Fällen ergab die Suche keine Treffer. Liegen Treffer für die eine Konstruktion vor, liegen sie auch für die andere Konstruktion vor. Die Frequenz lässt in diesem Fall keine Aussage zu. Es bleibt also weiterhin unklar, ob präpositionale Objekte vor oder nach der *am-Konstruktion* häufiger sind. Eventuell kann anhand dieser Ergebnisse die Aussage getroffen werden, dass 1. Präpositionalobjekte insgesamt sehr wenig auftreten, auch wenn sie vom Verb verlangt werden und dass es 2. keinen Unterschied macht, ob sie vor oder nach der Konstruktion auftreten.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sowohl Karin Ebert als auch Olaf Krause zwar gründlich, aber nicht vollkommen effektiv gearbeitet haben. Lediglich durch Introspektion bzw. Befragungen Einzelner ist kein repräsentatives Ergebnis auszumachen. In kritischen Fällen lassen sich durch solche Methoden zwar Tendenzen ausmachen, verlässlich sind diese aber nicht. In zwei Fällen, in denen die aufgestellten Hypothesen näher überprüft wurden, war sogar das Gegenteil der Fall.

#### **6.2.4 zu + Infinitiv vs. am + Infinitiv**

Der *zu-Infinitiv* wird in diesem Abschnitt mit dem *am-Infinitiv* verglichen, da die beiden Konstruktionen gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, sich an einigen Stellen aber auch sehr unterschiedlich verhalten.

Die gewöhnliche Struktur von Konstruktionen mit *zu-Infinitiv* sieht so aus, dass die Präposition *zu* direkt vor dem Infinitiv

(11) Maria hat keine Zeit zu lernen.

oder zwischen dem Präfix und dem Verbstamm steht.

(12) Peter hat keine Lust aufzustehen.

Außerdem besteht die Möglichkeit, dass das *zu* vor dem Infinitiv des Hilfsverbs *haben*, *sein* oder *werden* steht.

(13) Hans freut sich, von Maria so herzlich begrüßt worden zu sein.

Die Präposition *zu* verhält sich in Fällen wie (12) wie ein Präfix.

Im Falle der *am-Konstruktion* tritt üblicherweise auch der Fall auf, dass Präposition und Infinitiv nebeneinander stehen. Allerdings können zwischen die beiden Bestandteile auch noch Objekte o.ä. treten (siehe Ergebnisse der Korpusanalyse in 6.1.1). Diese Möglichkeit besteht beim *zu-Infinitiv* nicht. Hier sind beide Teile so eng miteinander verbunden, dass Grammatikalität im Falle einer Verletzung nicht mehr vorhanden ist.

(14) \* Maria hat keine Zeit zu Englisch lernen.

Schaut man sich den Bereich der Objektinkorporierung an, so wird schnell deutlich, dass auch hier die Zusammenkunft von *am* + Infinitiv noch längst nicht fest vorgeschrieben ist wie der Infinitiv mit *zu*.

(15) Maria hat große Lust Eis zu essen.

Während die Präposition hier wie selbstverständlich zwischen Objekt und Verb rückt und die Möglichkeit ausgeschlossen ist, die *zu*-Präposition anders zu platzieren, sind beim *am-Progressiv* noch mehrere Optionen verfügbar.

(16) a. Paul war nicht weit weg; er war gerade mit Yasmin ein *Eis am Essen*, als ihm einfiel, dass ich ja noch gegen meinen Vater kämpfte.<sup>68</sup>

b. jetzt fängt ja langsam der sommer an und alle sind schon wieder fleißig *am eisessen*.<sup>69</sup>

c. Ich bin nur noch *am Eis essen*. Ich liebe Eis einfach!<sup>70</sup>

---

<sup>68</sup> <http://www.fanfiktion.de/s/4da0ec3e0001c45a06606979/21> (abgerufen am 24.02.2012).

<sup>69</sup> [http://www.erdbeerlounge.de/erdbeertalk/deine-Lieblingseissorte-\\_t423334s1](http://www.erdbeerlounge.de/erdbeertalk/deine-Lieblingseissorte-_t423334s1) (abgerufen am 24.02.2012).

<sup>70</sup> <http://miss.talina.over-blog.de/220-index.html> (abgerufen am 24.02.2012).

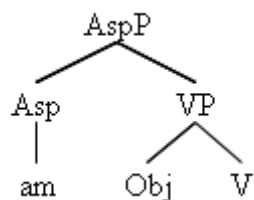
Es entsteht ein undefiniertes Bild, durch das nicht klar wird, welche Regelmäßigkeiten sich insbesondere in den Bereichen Morphologie, Syntax und Orthographie einmal durchsetzen werden. Dieses Bild hingegen gestaltet sich beim *zu-Infinitiv* eindeutig. Aus diesem Grund kann die Präposition *zu* in Verbindungen wie diesen als ‚echtes‘ Präfix angesehen werden. *Am* hingegen hat diesen Status noch nicht erreicht.

### 6.2.5 Verbvalenz der drei Konstruktionen

Nachdem bereits im vorherigen Abschnitt die syntaktischen Restriktionen im Fokus standen, schließt sich dieser Abschnitt an, indem er die Verbvalenz<sup>71</sup> behandelt, die sich bei Auftreten der drei Konstruktionen ständig zu ändern scheint.

Beispiele wie „am Verhandlungen führen“, deren Struktur auf den Baum in (17) zutrifft, lassen ein indefinites Objekt zwischen Präposition und Verb zu. Hier bildet die Präposition den Kopf der Aspektphrase, da diese die Konstruktion zu einer Aspektkonstruktion macht. Indefinites Objekt und Verb bilden gemeinsam die Verbphrase.

(17)



Steht das Objekt wie in (18) vor der Präposition („Verhandlungen am führen“), bildet das (komplexe) Verb, bestehend aus der als Präfix behandelten Präposition und dem Verb im Infinitiv, den Kopf der Verbphrase. Präfix und Verb sind in diesem Fall adjazent<sup>72</sup>.

---

<sup>71</sup> Unter Valenz versteht man die Eigenschaft, die vor allem Verben mit sich bringen, und die ihnen sagt, wie viele Ergänzungen sie fordern.

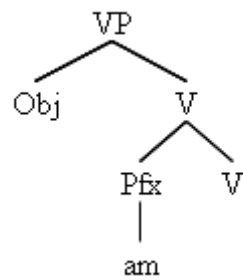
Bsp.: Hans schläft. (Das Verb *schlafen* fordert ein Argument.)

Hans liebt Anne. (Das Verb *lieben* verlangt zwei Argumente.)

Hans schenkt Anne ein Buch. (Das Verb *schenken* verlangt drei Argumente)

<sup>72</sup> Zwei Konstituenten werden als adjazent zueinander bezeichnet, wenn sie direkt unmittelbar aufeinander folgen und zwischen ihnen keine andere Konstituente auftritt.

(18)



Aufgrund der engen Zusammenarbeit von *am* und dem Infinitivverb lässt sich also bereits hier von Morphologie sprechen und nicht mehr nur von Syntax. Dieser Darstellung zufolge bilden die beiden Teile eine Konstruktion im Sinne der Konstruktionsgrammatik, die bewirkt, dass die Folge *am* + Infinitiv den Effekt Progressivität hervorruft.

Interessant ist in diesem Fall die Frage, ob indirekte Akkusativobjekte vor oder nach dem *am* auftreten. Das Vorkommen der beiden Möglichkeiten wurde durch die Untersuchung der *am-Konstruktion* bereits aufgegriffen. Ist also das Beispiel (19) oder (20) besser?

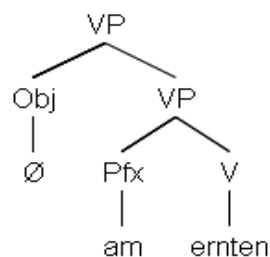
(19) Ich bin ihn am Walzer lehren.

(20) Ich bin ihn Walzer am lehren.

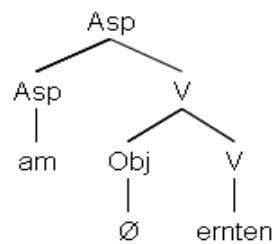
Aufgrund der zu großen Seltenheit solcher Konstruktionen konnte auf Basis der Datenmenge kein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden. Deshalb muss die Beantwortung dieser Frage weiterhin offen bleiben.

Die Frage, wieso in manchen Fällen (Peter ist am Ernten.) kein Argument gebraucht wird, ist ebenfalls noch unbeantwortet. Es lässt sich also annehmen, dass ein leeres Element ( $\emptyset$ ) angenommen werden muss, da solche Sätze ansonsten als eigentlich ungrammatisch gelten.

(21)



(22)



### 6.2.6 Grammatikalisierungsgrad der Konstruktionen

Um den Grammatikalisierungsgrad einer sich im Wandel befindenden Konstruktion zu bestimmen, muss noch einmal deutlich gemacht werden, worauf es ankommt. Grammatikalisierung nach Hopper/Traugott (2003:2) kann auf zwei unterschiedliche Art und Weisen erforscht werden:

1. Historical (diachron): subset of linguistic changes whereby a lexical item or construction in certain uses takes on grammatical characteristics, or through which a grammatical item becomes more grammatical.
2. Synchronic: grammaticalization as primarily syntactic, discourse pragmatic phenomenon, to be studied from the point of view of fluid patterns of language use.

In diesem Fall wird die üblichere Herangehensweise der diachronen Untersuchung gewählt, da sie sich im Falle der Progressivkonstruktionen, insbesondere der *am-Konstruktion*, sehr gut anbietet.

Unter Grammatikalisierung versteht man laut Kurilowicz (1965: 69) nicht nur die Entwicklung eines Items von der lexikalischen auf die grammatische Ebene, sondern auch den Prozess „from a less grammatical to a more grammatical status“. Lehmann (2005:157) führt in seinem Aufsatz „Theory and method in grammaticalization“ unterschiedliche Grammatikalisierungsprozesse auf:

1. Neuerung
2. Erneuerung (Renovierung)
3. Analogie (neue grammatische Elemente, aber Resultat: grammatische Kategorien, die es schon gibt)
4. Verstärkung (Erweiterung eines vorhandenen grammatischen Formativs durch ein anderes Element, so dass die Konstruktion aufwendiger wird)

Grammatikalisierung ist allerdings etwas anderes als grammatischer Wandel. Diese beiden Konzepte dürfen nicht verwechselt werden. So ist die Entwicklung des mittelhochdeutschen Ausdrucks Hahnen (pl.) zu dem neuhochdeutschen Ausdruck Hähne (pl.) kein Fall von Grammatikalisierung, sondern von grammatikalischem Wandel.

Für die erste der drei Progressivformen, den *am-Progressiv*, wurden bislang die meisten Studien durchgeführt. Jedoch ist es für eine empirische Studie, die unter anderem den Grammatikalisierungsgrad einer Konstruktion untersucht, besonders wichtig, die drei Punkte nach Lehmann (2005:155) zu erfüllen:

1. There are two historical stages of language L, earlier L1 and later L2.
2. L1 has form F1 and L2 has form F2, such that F2 is diachronically identical with F1.
3. F2 is more grammatical than F1.

Um Punkt 1 und 2 gewährleisten zu können, wurde nachträglich eine Korpusstudie mithilfe des historischen Korpus des IDS Mannheim durchgeführt. Dieses Korpus enthält überwiegend literarische Texte, die in der Zeit zwischen 1700 und 1918 verfasst wurden. Mittlerweile hat es einen Umfang von etwa 45 Millionen laufenden Wörtern (recherchierbar) erreicht. Momentan beinhaltet das Historische Korpus zwei Querschnittskorpora mit Texten der Sach- und Gebrauchsliteratur (z.B. Wörterbuch- und Lexikonartikel, Zeitungen und Zeitschriften, wissenschaftliche Texte, Gesetzestexte) und drei Korpora mit Textsammlungen aus der Reihe „Digitale Bibliothek“: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka (DB 1), Philosophie von Platon bis Nietzsche (DB 2), Deutsche Literatur von Frauen (DB 45).<sup>73</sup>

<b>Verbart</b>	<b>Auftreten</b>	<b>mit Temporaladverb</b>	<b>Prozent</b>
accomplishment	3 von 10	0 von 3 (0 %)	30 %
achievement	0 von 10	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	0 von 10	0 von 0 (0 %)	0 %
state	7 von 10	0 von 7 (0 %)	70 %

**Tabelle 27: Historisches Korpus IDS – am-Konstruktion**

---

<sup>73</sup> Alle Informationen sind dem Internetauftritt des IDS-Mannheim entnommen (abgerufen am 10. März 2012).

Insgesamt wurden mithilfe der Sucheingabe „am \*en“<sup>74</sup> 1419 Treffer erzielt. Davon entsprachen lediglich zehn Beispiele der gesuchten Konstruktion. Es kann also von einer sehr geringen Frequenz gesprochen werden. Auffällig ist weiterhin, dass ausschließlich die Verbindung mit accomplishment- und state-Verben („überall aber droht ihr Gefahr im Sturm der Zeiten, überall ist sie am Untergehen.“)<sup>75</sup> auftrat.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	0 von 29	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 29	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	20 von 29	1 von 20 (5 %)	69 %
state	9 von 29	1 von 9 (11 %)	31 %

**Tabelle 28: Historisches Korpus IDS – vor sich hin-Konstruktion**

Mithilfe des Suchbefehls „vor sich hin“ wurden insgesamt 41 Treffer gefunden. Von diesen 41 Treffern entsprachen 29 der gesuchten Konstruktion. Anders als gute hundert Jahre später, wo alle vier Verbgruppen auftauchen, beschränkt sich die Verteilung in diesem Fall auf die atelischen activity- und state-Verben. Auffällig ist außerdem, dass die Anzahl der verschiedenen Verben sehr gering ist. So treten lediglich die Verben *summen*, *gehen*, *sehen*, *sitzen* und *leben* auf („Wilhelm verstummte und sah vor sich hin.“)<sup>76</sup>.

Verbart	Auftreten	mit Temporaladverb	Prozent
accomplishment	0 von 0	0 von 0 (0 %)	0 %
achievement	0 von 0	0 von 0 (0 %)	0 %
activity	0 von 0	0 von 0 (0 %)	0 %
state	1 von 1	0 von 1 (0 %)	100 %

**Tabelle 29: Historisches Korpus IDS – und-Konstruktion**

In diesem Fall wurde nach verschiedenen Verbindungen im Präsens und Präteritum wie z.B. \*he, \*ge, \*re gesucht. Lediglich ein Treffer („ich trete an das Fenster, meine Beste, und sehe, und sehe noch durch die stürmenden,

<sup>74</sup> Mithilfe der Suchanfrage im COSMAS II „am \*en“ sollte das größtmögliche Ergebnis erzielt werden. Aufgrund der erwartbar kleinen Trefferzahl sollten absichtlich bestimmte Verben nicht ausgeschlossen werden.

<sup>75</sup> Engels: Die Debatte über den Jacobyschen Antrag, (Leitart. in: "Neue Rhein. Ztg.", Juli 1848).

<sup>76</sup> Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre, [Roman], (Erstv. 1795-1796), In: Goethes Werke, Bd. 7. - München, 1982 [S. 529].

vorüberfliehenden Wolken einzelne Sterne des ewigen Himmels!“<sup>77</sup> wurde in diesem Fall gefunden. Auch hier zeigt das geringe Auftreten, dass die Form damals eher ungebräuchlich war.

Anhand dieser Ergebnisse sind Punkt eins und zwei der oben genannten Lehmann'schen Auflistung erfüllt. Es wurden zwei verschiedene historische Zeitpunkte untersucht, die überwiegend mehr als hundert Jahre auseinander liegen. Zum Zeitpunkt Eins der Untersuchung tritt die *am-Konstruktion* nur sehr vereinzelt und nur mit zwei bestimmten Verbgruppen auf. Zum Zeitpunkt Zwei der Untersuchung ist die Streuung bezüglich der unterschiedlichen Verben deutlich größer, was auf einen höheren Grammatikalisierungsgrad schließen lässt. Somit wäre auch Punkt Drei gewährleistet.

Die *am-Konstruktion*, die bislang am weitesten in ihrem Grammatikalisierungsprozess fortgeschritten ist, befindet sich, folgt man der Skala, die Heine/Reh (1984:67) aufgestellt haben, momentan zwischen der Stufe, die besagt, dass die Position im Satz mehr und mehr fixiert wird und der, die besagt, dass die Konstruktion in manchen Kontexten obligatorisch wird, während sie in anderen ungrammatisch wird. Den hier vorliegenden Ergebnissen nach zu urteilen, hat sich der Prozess jedoch seit Reimann (1996) nicht weiterentwickelt. Schon damals befand sich der *am-Progressiv* in dem Stadium, in dem er sich jetzt auch befindet. Von Ungrammatikalität der Konstruktion in einigen Kontexten zu sprechen, während sie in anderen obligatorisch wird, geht noch deutlich zu weit. Denn während die Verwendung von *am* + Infinitiv zwar Imperfektivität der Handlung ausdrückt, gibt es noch immer eine ganze Reihe anderer Mittel (wie z. B. Temporaladverbien), die denselben Effekt hervorrufen.

(23) Peter ist am laufen.

(24) Peter läuft (gerade).

Im Bereich der Objektvorkommnisse, die eigentlich vom Verb verlangt werden, aus diversen Gründen aber teilweise nicht auftauchen, ist in jedem Fall der Trend zu beobachten, dass immer mehr Objekte, sei es vor oder nach der Präposition, auftreten. Dies spricht für einen größeren Grammatikalisierungsgrad als bspw. der Grad der anderen beiden Konstruktionen. Es ist allerdings noch

---

<sup>77</sup> Goethe: Die Leiden des jungen Werther, [Roman], (Erstv. 1787), In: Goethes Werke, Bd. 6. - München, 1982 [S. 122].

immer möglich, dass Objekte zwischen Präposition und Verb treten. Deswegen lässt sich die Verbindung *am* + Infinitiv noch nicht als eine geschlossene Einheit ansehen. Die Vorkommnisse, in denen das der Fall ist, werden zwar immer geringer, ausschließen lassen sie sich jedoch nicht. Aus diesem Grund befindet sich die *am-Konstruktion* noch immer in dem Prozess, dass ihr eine mehr und mehr fixierte Position im Satz zuteil wird.

Die *vor sich hin-Konstruktion* befindet sich, den Analysen in dieser Arbeit nach zu urteilen, auf dem Stand, dass sie sich bislang zumindest weiter grammatikalisiert hat als die *und-Konstruktion*. Dies ist bereits an der Tatsache zu erkennen, dass bei der *vor sich hin-Konstruktion* Elemente zwischen *vor sich hin* und das Verb treten können. („Da mache ich genau so wenig einen Unterschied wie zwischen Leuten die enge Kontakte zu PM pflegen wollen oder eher still vor sich hin ein wenig basteln und dekorieren, [...].“)<sup>78</sup>. Während die Verbindung zweier Verben durch *und* in fast allen Fällen den Hauptsatz abschließt, stellt die *vor sich hin-Konstruktion* zumindest einige wenige Ausnahmen dar.

Im Bereich der Objekte, die mit den beiden Konstruktionen auftreten, verhalten sich beide ähnlich. Denn sowohl die Konstruktion *vor sich hin* als auch die *und-Verbindung* weisen keinerlei direkte Objekte in ihrer Umgebung auf. Sätze wie (25) und (26) konnten also bislang nicht ermittelt werden.

(25) Er kocht die Suppe vor sich hin.

(26) Er kauft Bücher und kauft Bücher.

Dieses Verhalten spricht für einen niedrigen Grammatikalisierungsgrad. Beispiel (25) erscheint jedoch deutlich akzeptabler als Beispiel (26).

Ein weiteres Kriterium ist das Auftreten mit verschiedenen Verben. Während sich die Verteilung der *und-Konstruktion* ähnlich gestaltet wie die der *am-Konstruktion* (Verteilung sowohl auf telische als auch auf atelische Verben) liegt bei der *vor sich hin-Konstruktion* ein abgeändertes Bild vor. Hier bildet die Gruppe der atelischen Verben (*activities* und *states*) den Großteil. Diese Tatsache kann wiederum als Argument dafür gesehen werden, dass die Verbindung mit *vor sich hin* noch nicht signifikant grammatikalisiert ist.

---

<sup>78</sup> <http://www.klickywelt.de/kommentarthread-zur-zangenmethode-t36707.html?sid=f20144841fea46c8736100ec368160d9> (abgerufen am 19.03.2012).

Diese beiden Konstruktionen können also nach der Skala von Heine (2003a) in die Phase der Extension eingeordnet werden. Eine Veränderung der Semantik hat bereits stattgefunden, obwohl die alte Version wie in (27) noch immer vorhanden ist.

(27) Er legt die Karten vor sich hin.

In der Phase der Extension taucht die Konstruktion in immer neuen Kontexten auf. Dies ist der Fall.

## 7. Zusammenfassung und Forschungsdesiderat

In dieser Arbeit sollten zunächst die Unterschiede zwischen den Kategorisierungen Aspekt und Aktionsart dargestellt werden. Der Hauptunterschied liegt darin, dass Aspekt morphologisch am Verb realisiert wird, Aktionsart hingegen durch die lexikalischen Eigenschaften des Verbs und seiner Umgebung getragen wird. Anschließend wurden drei Progressivkonstruktionen des Deutschen vorgestellt, deren Verwendung die Frage aufbringt, ob sich im Deutschen ein Aspektkorrelat entwickelt. Eine Korpusstudie half dabei, die grundlegenden Eigenschaften der drei Konstruktionen, sowohl im Hinblick auf ihre Semantik als auch auf ihre Syntax, zu ermitteln. Mithilfe der in der Studie gewonnenen Ergebnisse konnten Aussagen über den Grammatikalisierungsgrad getroffen werden. Während die *am-Konstruktion* sich am weitesten entwickelt hat, stehen die *und-* und die *vor sich hin-Konstruktion* noch am Anfang ihrer Entwicklung.

Diese Arbeit gelangt zu dem Ergebnis, dass angenommen werden kann, dass insbesondere die *am-Konstruktion* kein Ausdruck von Aktionsart, sondern eine sich mehr und mehr zu einer festen Verbform entwickelnden Einheit darstellt, mit deren Hilfe Progressivität ausgedrückt werden kann. Dies lässt sich zum einen daraus erschließen, dass die Konstruktion sich auf alle denkbaren Verbarten ausbreitet und nicht mehr auf das Mündliche beschränkt ist. Außerdem sind folgende Gründe für diese Annahme vorhanden:

Erstens ist die Form nicht abhängig von adverbialen Ergänzungen, die es möglich machen, dass sich die Aktionsart ändert. Die Satzumgebung hat nur insoweit Einfluss auf die Form, als dass sich dadurch die Lesart der komplexen Konstruktion ändern kann (Bsp.: Ich bin am gewinnen. vs. Ich bin seit zwei

Stunden am gewinnen.). Zweitens ist es auf der einen Seite zwar längst noch nicht so weit, dass Aspekt an jedem Verb zwingend morphologisch realisiert wird, die Markierer *am*, *vor sich hin* und *und* stehen jedoch häufig so eng zu ihrem Bezugswort, dem Verb, dass in vielen Fällen bereits von Morphologie und nicht mehr von Syntax gesprochen werden kann.

Für den Fremdsprachenunterricht bedeutet das, dass die Form weder ignoriert noch als Verstoß gegen die Norm betrachtet werden darf. Weiterhin sollte über eine konstruktionsgrammatikalischere Vermittlung nachgedacht werden. Denn während mithilfe aller Formen (*am*, *vor sich hin*, *und*) auch andere Sachverhalte beziehungsweise Verbindungen zu anderen Wörtern ausgedrückt oder hergestellt werden können, stellt die Verbindung der Elemente gemeinsam mit Verben fast immer den Ausdruck von Progressivität dar. Nur wenige Ausnahmen (Er legt die Karten vor sich hin.) treten auf. Die Aufnahme in Bücher zum Fremdsprachenunterricht muss ebenfalls diskutiert werden. Diese Punkte können jedoch erst dann realisiert werden, wenn eine noch systematischere Analyse der Formen vorliegt und sie als allgemeingültig anerkannt werden.

Für die beiden anderen Konstruktionen sind weitere Untersuchungen unabdingbar. Zwar steht nun fest, mit welchen Verben sie überwiegend fungieren, wie weit sie zum Ausdruck von Progressivität oder einer der anderen Lesarten dienen, wurde allerdings nicht deutlich genug.

Es gibt auch einige weitere Punkte, über die im Anschluss an diese Untersuchung nicht hinweggesehen werden sollte. Denn obwohl der IDS und auch das DWDS mit ihren Korpora einen großen Teil der überregionalen Schriftsprache abdecken, welche zumindest um einen aktuellen Standard bemüht ist, so

*besteht die Gefahr, dass man Daten aus verschiedenen modernen Varietäten zu einem künstlichen Einheits-am-Progressiv systematisiert. Dabei würde man wohl auch den Grad der Grammatikalisierung überschätzen, weil der am-Progressiv in allen Varietäten ein lebendiges Verfahren darstellt und neue Anwendungen damit vielfach implizit vorgegeben (d.h. denkbar) sind, auch wenn sie nicht belegt sind.*  
(van Pottelberge 2004:203)

Ebenfalls bedenklich ist die Tatsache, dass laut van Pottelberge (2004:218) „der *am*-Progressiv in der Schweiz in Zeitungen viel häufiger ist als in Deutschland“. Auch die Korpora des IDS-Mannheim enthalten zu großen Teilen Zeitungen, die

aus dem schweizerischen Bundesgebiet stammen. Aus diesem Grund muss mit einer Systematisierung, die lediglich auf Deutschland bezogen ist, vorsichtig umgegangen werden. Andererseits wird die deutsche Sprache, wenn auch in einer anderen Form, auch in Ländern wie Österreich oder der Schweiz gesprochen. Daher sollte eventuell von vorn herein von einer eher internationalen Untersuchung ausgegangen werden.

Für die zukünftige Erforschung solcher progressiver Konstruktionen wäre es wünschenswert, eine Art Feldforschung zu betreiben, um den aktuellen Stand der Verbreitung im gesamten Bundesgebiet, aber auch über die Grenzen hinaus, festhalten zu können. Hierzu müssten verschiedene dialektale Gebiete genauer unter die Lupe genommen werden. Mithilfe realer Sprachdaten könnten Vermutungen aus dem Weg geschafft werden und eine Darstellung der Wirklichkeit gewährleistet werden. Außerdem wären verschiedene Rating-Experimente mit Sprechern sinnvoll, die u.a. untersuchen, welche Lesarten jeweils vorrangig sind oder wie akzeptabel die Verwendung solcher Konstruktionen überhaupt ist.

In wenigen Fällen sind die Ergebnisse nicht so repräsentativ wie gewünscht. Auch für diese Bereiche ist eine genauere Untersuchung wünschenswert.

## 8. Literaturverzeichnis

- Abraham, Werner; Janssen, Theo (Hg.) (1989): *Tempus, Aspekt, Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen.* Tübingen: M. Niemeyer.
- Althaus, Hans Peter (Hg.) (1980): *Lexikon der germanistischen Linguistik.* 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., Studienausg. Tübingen: Niemeyer.
- Andersson, Sven-Gunnar (1989): On the Generalization of Progressive Constructions. 'Ich bin (das Buch) am Lesen. – status and usage in three varieties of German. In: *Proceedings of the Second Scandinavian Symposium on Aspectology*, S. 95–106.
- Bayer, Josef; Abraham, Werner (Hg.) (1993): *Dialektsyntax.* Opladen: Westdeutscher Vlg.
- Bhatt, Christa; Schmidt Claudia M. (1993): Die am + Infinitiv-Konstruktion im Kölnischen und im umgangssprachlichen Standarddeutschen als Aspekt-Phrasen. In: Josef Bayer und Werner Abraham (Hg.): *Dialektsyntax.* Opladen: Westdeutscher Vlg, S. 71–98.
- Brian D. Joseph; Richard D. Janda (Hg.) (2003): *The handbook of historical linguistics.* Malden, MA: Blackwell Pub.
- Carlson, Greg N.; Pelletier, Francis Jeffry (Hg.) (1995): *The generic book.* Chicago: University of Chicago Press.
- Croft, William (2001): *Radical construction grammar.* Oxford: Oxford University Press.
- Dölling, Johannes (2000a): Uminterpretation bei adverbaler Modifikation: Ein generelles Herangehen. In: *Linguistische Arbeitsberichte* (74), S. 271–302.
- Ebert, Karin (1996): Progressive Aspect in German and Dutch. In: *Interdisciplinary journal for Germanic linguistics and semiotic analysis* (1), S. 41–62.

- Eichinger, Ludwig M.; Kallmeyer, Werner (Hg.) (2005): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Institut für Deutsche Sprache. Berlin ;, New York: Walter de Gruyter.
- Eisenberg, Peter (1989): Grundriss der deutschen Grammatik. 2., überarb. und erw. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Eisenberg, Peter (2004): Grundriss der deutschen Grammatik. 2., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Elspaß, Stephan (2005): Standardisierung des Deutschen. Ansichten aus der neueren Sprachgeschichte. In: Ludwig M. Eichinger und Werner Kallmeyer (Hg.): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin ;, New York: Walter de Gruyter.
- Elspaß, Stephan (2010): Regional Standard Variation in and out of Grammarians' Focus. In: Alexandra N. Lenz (Hg.): Grammar between norm and variation. Frankfurt am Main ;, New York: Peter Lang, S. 127–144.
- Fillmore, C. J.; Kay, P.; O'Connor, M. C. (1988): Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: the case of Let alone. In: *Language* (64(33)), S. 501–538.
- Fillmore, Charles J. (1976): Frame semantics and the nature of language. In: *Annals of the New York Academy of Sciences: Conference on the Origin and Development of* (280), S. 20–32.
- Finkbeiner, Rita (2012): "Naja, normal und normal.". Zur Syntax, Semantik und Pragmatik der "x und x"-Konstruktion im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* (31:1).
- Fischer, Kerstin; Stefanowitsch, Anatol (Hg.) (2008): Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie. 2. Aufl. Tübingen, Tübingen: Stauffenburg Verl; Stauffenburg-Verl.
- Frege, Gottlob (2003): Logische Untersuchungen. 5. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Goldberg, Adele E. (1995): Constructions. A construction grammar approach to argument structure. Chicago [u.a.]: Univ. of Chicago Press.

- Goldberg, Adele E. (1998-c2003): Patterns of Experience in Patterns of Language. In: Michael Tomasello (Hg.): The new psychology of language. Cognitive and functional approaches to language structure. Mahwah, N.J.: L. Erlbaum, S. 203–221.
- Goldberg, Adele E. (2006): Constructions at work. The nature of generalization in language. Oxford ;, New York: Oxford University Press.
- Heine, Bernd (2003): Grammaticalization. In: Brian D. Joseph und Richard D. Janda (Hg.): The handbook of historical linguistics. Malden, MA: Blackwell Pub.
- Heine, Bernd; Reh, Mechthild (1984): Grammaticalization and reanalysis in African languages. Hamburg: H. Buske.
- Hopper, Paul; Traugott, Elizabeth (2003): Grammaticalization. Cambridge, England: Cambridge University Press.
- Jacobs, Joachim (2008): Wozu Konstruktionen? In: *Linguistische Berichte* (213), S. 3–44.
- Jäger, Siegfried (1980): Standardsprache. In: Hans Peter Althaus (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., Studienausg. Tübingen: Niemeyer, S. 375–379.
- Jakobsohn, Heinrich (1926): Wackernagel, Vorlesungen über Syntax. In: *Gnomon* 2, S. 379–395.
- Kortmann, Bernd (1991): The Triad "Tense - Aspect - Aktionsart". Problems and possible solutions. In: *Belgian journal of linguistics* (6), S. 9–27.
- Koschmieder, Erwin (1971): Zeitbezug und Sprache. Ein Beitrag zur Aspekt- u. Tempusfrage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kratzer, Angelika (1995): Stage-Level and Individual-Level Predicates. In: Greg N. Carlson und Francis Jeffrey Pelletier (Hg.): The generic book. Chicago: University of Chicago Press, S. 125–175.
- Krause, Olaf (1997): Progressiv-Konstruktionen im Deutschen im Vergleich mit dem Niederländischen, Englischen und Italienischen. In: *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung* 50 (1), S. 48–82.

- Krause, Olaf (2001): *Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Krifka, Manfred (1989): *Nominalreferenz, Zeitkonstitution, Aspekt, Aktionsart. Eine semantische Erklärung ihrer Interaktion*. In: Abraham und Janssen (Hg.): *Tempus, Aspekt, Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen*. Tübingen: M. Niemeyer, S. 228-258.
- Kunkel-Razum, Kathrin (2009): *Duden - Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch ; [umfassende Darstellung des Aufbaus der deutschen Sprache vom Laut über das Wort und den Satz bis hin zum Text und zu den Merkmalen der gesprochenen Sprache ; mit zahlreichen Beispielen, übersichtlichen Tabellen und Grafiken sowie ausführlichem Register]*. 8., überarb. Mannheim [u.a.], [Ismaning]: Dudenverl.; [Hueber].
- Kurylowicz, Jerzy (1965): *The evolution of grammatical categories*. In: *Diogenes* (51), S. 55–71.
- Lakoff, George (1987): *"There Constructions"*. In: George Lakoff (Hg.): *Woman, Fire, and Dangerous Things. What categories reveal about the mind*. Chicago [u.a.]: Univ. of Chicago Pr., S. 462–585.
- Lakoff, George (Hg.) (1987): *Woman, Fire, and Dangerous Things. What categories reveal about the mind*. Chicago [u.a.]: Univ. of Chicago Pr.
- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar. Theoretical Prerequisites*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Lehmann, Christian (1991): *Grammaticalization and related changes in contemporary German*. In: Elizabeth Closs Traugott und Bernd Heine (Hg.): *Approaches to grammaticalization*. Amsterdam, Philadelphia: J. Benjamins, S. 493–535.
- Lehmann, Christian (2005): *Theory and method in grammaticalization*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* (32:2), S. 152-187.
- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin, New York: W. de Gruyter.

- Leiss, Elisabeth (2000): Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit. Berlin: de Gruyter.
- Lenz, Alexandra N. (Hg.) (2010): Grammar between norm and variation. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang.
- Lohnstein, Horst (1996): Formale Semantik und natürliche Sprache. Einführendes Lehrbuch. Opladen: Westdt. Verl.
- McIntyre, A. (2004): Event Paths, Conflation, Argument Structure, and VP Shells. In: *Linguistics* (42), 523-571.
- Meibauer, Jörg (2007): Einführung in die germanistische Linguistik. 2., aktualisierte Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Müller, Stefan (2008): Resultativkonstruktionen, Partikelverben und syntaktische vs. lexikonbasierte Konstruktionen. In: Kerstin Fischer und Anatol Stefanowitsch (Hg.): Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie. 2. Aufl. Tübingen, Tübingen: Stauffenburg Verl; Stauffenburg-Verl.
- Pollak, Wolfgang; Pollak, Michèle (1988): Studien zum Verbalaspekt. Mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. Bern, New York: P. Lang.
- Reichenbach, Hans (1980, c1947): Elements of symbolic logic. New York: Dover Publications.
- Reimann, Ariane (1996): Die Verlaufsform im Deutschen. Entwickelt das Deutsche eine Aspektkorrelation? Dissertationsschrift, Bamberg.
- Schlegel, Hans (2000): Der aspektuale Bezugsmoment als linguistische Grundlage für die Beschreibung und Vermittlung des russischen Verbalaspekts. Ein Beitrag zu Temporalität und Aspektualität. München.
- Schlüter, Julia (2005): Rhythmic grammar. The influence of rhythm on grammatical variation and change in English. Berlin & New York: Mouton de Gruyter.

- Schwenk, Hans-Jörg (2007): Telisch und atelisch: aspektual oder aktional oder beides? Zeno Vendlers Verbklassifikation und ihr Verhältnis zu den Kategorien Aspekt und Aktionsart. Köln (Arbeitspapier Nr. 53).
- Stefanowitsch, Anatol (2008): Konstruktionsgrammatik und Korpuslinguistik. In: Kerstin Fischer und Anatol Stefanowitsch (Hg.): Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie. 2. Aufl. Tübingen, Tübingen: Stauffenburg Verl; Stauffenburg-Verl, S. 151–176.
- Stolz, Thomas (2006): (Wort-)Iteration: (k)eine universelle Konstruktion. In: Kerstin Fischer und Anatol Stefanowitsch (Hg.): Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie. 2. Aufl. Tübingen, Tübingen: Stauffenburg Verl; Stauffenburg-Verl, S. 105–132.
- Szczepaniak, Renata (2009): Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Thiel, Barbara (2008): Das deutsche Progressiv: neue Struktur in altem Kontext. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* (13:2).
- Thieroff, Rolf (1992): Das finite Verb in Deutschen. Tempus, Modus, Distanz. Tübingen: Narr.
- Tomasello, Michael (Hg.) (1998-c2003): The new psychology of language. Cognitive and functional approaches to language structure. Mahwah, N.J.: L. Erlbaum.
- Traugott, Elizabeth Closs; Heine, Bernd (Hg.) (1991): Approaches to grammaticalization. Amsterdam & Philadelphia: J. Benjamins.
- Truswell, Robert (2007): Locality of Wh-Movement and the individuation of events. Dissertation. University College London, London.
- Tschirner, Erwin (1991): Aktionalitätsklassen im Neuhochdeutschen. New York.
- van Pottelberge, Jeroen (2004): Der am-Progressiv. Struktur und parallele Entwicklung in den kontinentalwestgermanischen Sprachen. Tübingen: G. Narr.
- van Pottelberge, Jeroen (2005): Ist jedes grammatische Verfahren das Ergebnis eines Grammatikalisierungsprozesses? Fragen zur Entwicklung des *am-*

Progressivs. In: Torsten Leuschner & Tanja Mortelmans (Hg.),  
Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin & New York: Walter de  
Gruyter.

Vendler, Zeno (1957): Verbs and Times. In: *The Philosophical Review* (66:2), S.  
143-160.

Vogel, Ralf (1998): Polyvalent Verbs. Dissertation. Humboldt Universität zu  
Berlin, Berlin.

Wallace, John (1971): Some Logical Roles of Adverbs. In: *The Journal of  
Philosophy*, (68:20), S. 690-714.

Welke, Klaus (1988): Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig:  
Bibliographisches Institut.

Welke, Klaus (2011): Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung.  
Berlin; New York: de Gruyter.

<http://www.chatkorpus.tu-dortmund.de/korpora.html>

<http://www.christianlehmann.eu/ling/>

<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>

<http://www.dwds.de/>

<http://www.ids-mannheim.de/>

<http://services.langenscheidt.de/fremdwb/fremdwb.html>

## 9. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Aktionsartverben.....	15
Tabelle 2: Zeitkategorisierungen.....	17
Tabelle 3: Cosmas II - <i>am-Konstruktion</i> (ohne Einschub).....	41
Tabelle 4: Cosmas II - <i>am-Konstruktion</i> (1 Wort Einschub).....	41
Tabelle 5: Dortmunder Chat Korpus - <i>am-Konstruktion</i> .....	42
Tabelle 6: Archiv der Gesprochenen Sprache - <i>am-Konstruktion</i> (ohne Einschub).....	43
Tabelle 7: Archiv für Gesprochene Sprache - <i>am-Konstruktion</i> (1 Wort Einschub).....	43
Tabelle 8: <i>am-Konstruktion</i> - progressiv vs. habituell vs. iterativ.....	46
Tabelle 9: COSMAS II - <i>und-Konstruktion</i> .....	47
Tabelle 10: Dortmunder Chat Korpus - <i>und-Konstruktion</i> .....	48
Tabelle 11: Archiv der Gesprochenen Sprache - <i>und-Konstruktion</i> .....	48
Tabelle 12: <i>und-Konstruktion</i> - progressiv vs. habituell vs. iterativ.....	49
Tabelle 13: COSMAS II - <i>vor sich hin-Konstruktion</i> .....	50
Tabelle 14: Dortmunder Chat Korpus - <i>vor sich hin-Konstruktion</i> .....	50
Tabelle 15: Archiv für Gesprochene Sprache - <i>vor sich hin-Konstruktion</i> .....	51
Tabelle 16: <i>vor sich hin-Konstruktion</i> - progressiv vs. habituell vs. iterativ.....	52
Tabelle 17: DWDS - Gesamtübersicht.....	53
Tabelle 18: Groß- und Kleinschreibung der <i>am-Konstruktion</i> .....	54
Tabelle 19: Dir. Obj. und Präp. Obj. vor <i>am-Konstruktion</i> .....	56
Tabelle 20: Dir. Obj. und Präp. Obj. mit Adverb <i>gerade</i> vor <i>am-Konstruktion</i> .....	56
Tabelle 21: Verteilung <i>am-Konstruktion</i> mit und ohne <i>gerade</i> .....	57
Tabelle 22: Verteilung <i>am-Konstruktion</i> in mehrteiligen Sätzen mit und ohne <i>gerade</i> .....	57
Tabelle 23: Verteilung <i>am-Konstruktion</i> bei besonderer Aktivität mit und ohne <i>gerade</i> .....	57
Tabelle 24: Objektinkorporierung bei der <i>am-Konstruktion</i> .....	58
Tabelle 25: Rechtschreibung bei Zusammenschreibung Objekt + Verb.....	59
Tabelle 26: Präpositionalobjekte mit der <i>am-Konstruktion</i> .....	60
Tabelle 27: Historisches Korpus IDS – <i>am-Konstruktion</i> .....	65
Tabelle 28: Historisches Korpus IDS – <i>vor sich hin-Konstruktion</i> .....	66
Tabelle 29: Historisches Korpus IDS – <i>und-Konstruktion</i> .....	66
Abbildung 1: Tempuszeitachse Vergangenheit.....	10
Abbildung 2: Tempuszeitachse Gegenwart.....	10

## 9. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

---

Abbildung 3: Tempuszeitachse Futur.....	10
Abbildung 4: Aktionsarten .....	17
Abbildung 5: <i>am schlafen</i> , Verbreitungsgebiet Deutschland .....	28
Abbildung 6: <i>am reparieren</i> , Verbreitungsgebiet Deutschland.....	28

## 10. Anhang

### Inhalt W-Archiv der geschriebenen Sprache

**bio** - Biografische Literatur (öffentlich), **bmp** - Berliner Morgenpost, Oktober 1997, Mai - Dezember 1998, Januar - Dezember 1999, **bvz** - Burgenländische Volkszeitung, Januar 2007 - Juli 2011, **brz** - Braunschweiger Zeitung, September 2005 - August 2011, **bzk** - Bonner Zeitungskorpus, **cz** - Computer Zeitung, Januar 1993 - Dezember 1998, **div-pub** - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts: Diverse Schriftsteller (öffentlich), **dpr** - Die Presse, September 1991 - Dezember 2000, **frr** - Frankfurter Rundschau, Januar 1997 - Dezember 1999, **fsp** - Fachsprachen-Korpus 1 (öffentlich), **goe** - Goethes Werke, **gr1** - Grammatik-Korpus, **gri** - Brüder Grimm: Sagen, Kinder- und Hausmärchen, Kinderlegenden, **haz** - Hannoversche Allgemeine, August 2007 - August 2011, **hmp** - Hamburger Morgenpost, April 2005 - Juni 2011, **hbk** - Handbuch-Korpora, 1985 – 1988, **klz** - Kleine Zeitung, August 1996 - Dezember 2000, **lim** - LIMAS-Korpus, **lit-pub** - Belletristik/Trivialliteratur (öffentlich), **loz** - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts (öffentlich), **mk** - Mannheimer Korpora 1+2, **mk1** - Mannheimer Korpus 1, **mk2** - Mannheimer Korpus 2, **mm** - Mannheimer Morgen, Januar 1995 - September 2011 (die Jahrgänge 1995, 1997 und 2000 sind unvollständig), **mld** - Korpus Magazin Lufthansa Bordbuch/deutsch, **ndR-public** - öffentliche Korpora mit überwiegend neuer Rechtschreibung, **nkz** - Neue Kronen-Zeitung, Januar 1994 - Mai 2000, **non** - Niederösterreichische Nachrichten, Januar 2007 - Dezember 2010, **nun** - Nürnberger Nachrichten, Januar 1990 - August 2011, **nuz** - Nürnberger Zeitung, Juni 2002 - August 2011, **oon** - Oberösterreichische Nachrichten, Januar 1996 - Dezember 1997, **ozk** - Österreichisches Zeitungskorpus, 1991 – 2000, **rei** - Reden und Interviews, Januar 2002 - Dezember 2006, **rhz** - Rhein-Zeitung, Januar 1996 - August 2011, **sbn** - Salzburger Nachrichten, Juni 1991 - Dezember 2000, **sgt** - St. Galler Tagblatt, April 1997 - Dezember 2001, August 2007 - Juli 2011, **soz** - Die Südostschweiz, März 2005 - August 2011, **spk** - spektrumdirekt, Januar 1997 - September 2011, **ttz** - Tiroler Tageszeitung, Januar 1996 - Dezember 2000, **van** - Vorarlberger Nachrichten, Januar 1997 - Dezember 2000, **vdi** - VDI Nachrichten, Februar 2006 - August 2011, **wam** - Belletristik des 20. Jahrhunderts: Martin Walser, **wkb** - Wendekorpus/West,

**wkd** - Wendekorpus/Ost, **wk** - Wendekorpora West+Ost, **wpd** – Wikipedia, **zta** - Zürcher Tagesanzeiger, Januar 1996 - April 2000, **fwb** - Korpus fuer das Projekt Fremdwortbildung, **fwb-A** - Korpus fuer das Projekt Fremdwortbildung (Österreich), **fwb-CH** - Korpus fuer das Projekt Fremdwortbildung (Schweiz), **fwb-D** - Korpus fuer das Projekt Fremdwortbildung (Deutschland)

Inhalt Archiv für gesprochene Sprache

**BA** Brasiliendeutsche Mundarten, **BB** Deutsche Mundarten: Kreis Böblingen, **BG** Beratungsgespräche, **BR** Biographische und Reiseerzählungen, **DR** Deutsche Mundarten: DDR, **DS** Dialogstrukturen, **EU** Genese von "Eurotexten", **FR** Grundstrukturen: Freiburger Korpus, **GF** Gespräche im Fernsehen, **HE** Deutsche Mundarten: Herforder Korpus, **HL** Deutsche Hochlautung, **IS** Emigrantendeutsch in Israel, **KO** Deutsche Standardsprache: König-Korpus, **MA** Stadtsprache: Mannheim, **MV** Binnen- und auslandsdeutsche Mundarten: Varia, **NA** Deutsch in Nordamerika, **OS** Deutsche Mundarten: ehemalige deutsche Ostgebiete, **PF** Deutsche Umgangssprachen: Pfeffer-Korpus, **RS** Russlanddeutsche Mundarten, **RU** Rumäniendeutsche Mundarten, **SA** Kindersprache: Saarbrücker Korpus, **SG** Schlichtungs- und Gerichtsverhandlungen, **SR** Slawische Mundarten im Ruhrgebiet, **SV** Deutsche Mundarten: Südwestdeutschland und Vorarlberg, **SW** Deutsche Mundarten: Schwarzwald, **WA** Wandel im gesprochenen Deutsch, **WE** Deutsche Mundarten: Wenkersätze-Korpus, **ZW** Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus

Verbliste (Korpusstudie)

<b>accomplishment</b>	<b>achievement</b>	<b>activity</b>	<b>state</b>
sinken	einschlafen	laufen	wissen
besteigen	sterben	schreiben	kennen
durchqueren	gewinnen	machen	leben
ernten	platzen	spielen	sein
kentern	aufwachen	bauen	glauben
überqueren	anhalten	kochen	verstehen
ertrinken	besiegen	tanzen	besitzen
verbrennen	beginnen	essen	fühlen
umkippen	einschalten	schlafen	sehen
trocknen	eintreffen	reden	hören
verkochen	kündigen	schreien	riechen
anbrennen	losfahren	weinen	lieben

verrühren	legen	erzählen	hassen
zerschneiden	lösen	basteln	brauchen
verdauen	explodieren	lernen	begreifen

Kurzfragebogen

Wir sind den Artikel am schreiben.

Wir sind gerade den Artikel am schreiben.

Er war mit Anna am diskutieren, als der Alarm losging.

Er war gerade mit Anna am diskutieren, als der Alarm losging.

Peter ist gerade die Zeitung am lesen.

Peter ist die Zeitung am lesen.

Das Kind war auf seine Mutter am warten.

Das Kind war gerade auf seine Mutter am warten.

Das Mädchen sieht den Jungen, der gerade den Rasen am mähen ist.

Das Mädchen sieht den Jungen, der den Rasen am mähen ist.

Nun sind wir mit Investoren am Verhandeln.

Nun sind wir gerade mit Investoren am Verhandeln.

Hildegard war den Kaffee am trinken, als ihr Mann nach Hause kam.

Hildegard war gerade den Kaffee am trinken, als ihr Mann nach Hause kam.

Der Präsident ist in New York am wohnen.

Der Präsident ist gerade in New York am wohnen.

Ich bin gerade die Suppe am kochen.

Ich bin die Suppe am kochen.

Der Mathematiker ist an der richtigen Lösung am zweifeln.

Der Mathematiker ist gerade an der richtigen Lösung am zweifeln.

## 11. Eigenständigkeitserklärung

### **E r k l ä r u n g**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig verfasst und gelieferte Datensätze, Zeichnungen, Skizzen und graphische Darstellungen selbständig erstellt habe. Ich habe keine anderen Quellen als die angegebenen benutzt und habe die Stellen der Arbeit, die anderen Werken entnommen sind - einschl. verwendeter Tabellen und Abbildungen - in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Bielefeld, den 29. März 2012

---

(Lisa Otto)